

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigenes Haus.)

Erzählung: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11-12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
wenn die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt ist,
sonstigen Gebühren entgegen-
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postkasten-Konto 90836.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3-50
Halbjährig . . . K 6-40
Ganzjährig . . . K 12-00
Für 6 III mit Postleistung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Ganzjährig . . . K 12-
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Postgebühren = 24-
Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 57.

Gilli, Sonntag, 16. Juli 1905.

30. Jahrgang.

Champagner und Kork.

Erst in weiter Ferne, leise und unbeachtet, aber jetzt dröhnender und großender braust sie heran: die slavische Hochflut. Aus langem Winter-schlaf sind die Slaven erwacht, nun recken und strecken sie sich, um einen herrschenden Platz zu gewinnen im Rate der romanisch-germanischen Völker-rassen. Wir stehen hier vor einem Drama, dessen Ende noch unabsehbar ist. Diese jungen slavischen Nationen sind noch unausgenützt in aller Jugendkraft, im Vollbesitze einer großen Liebe zu ihrem Volke. Leicht sind sie entflammt in nationaler Begeisterung, welche dann allerdings zwischen Recht und Unrecht, zwischen Mein und Dein nicht unterscheidet, sie ist auch nicht vorübergehend, sondern schlägt ein und faßt tiefe Wurzeln. So singt der Tschecho nicht bloß sein „Slovan jsem a slovan budu“ („Ich bin ein Slave und werde es bleiben“), er ist sich dessen auch bewußt, er fühlt und handelt darnach und ist opferbereit in einer Weise, die uns geradezu mit Staunen erfüllt. Wenn man als Deutscher einmal durch einen Zufall in ein tschechisches Nationalfest hineingewürfelt wird, kann man bloß staunen über die Opferwilligkeit zu nationalen Zwecken. Mit gemischten Gefühlen beobachtet man da, wie der tschechische Arbeitgeber seinen Arbeiter schägt, wie der k. k. Beamte bloß Tschecho ist und keinen Standesunterschied kennt. Die Tschechen sind eben demokratisch, mögen dagegen auch Neuerlichkeiten sprechen, im Grund der Seele; ihrer nationalen Demokratie verdanken sie auch ihre Erfolge.

Diese haben ja endlich den Deutschen die Augen geöffnet, auch sie haben sich zu Schutzvereinen zusammengetan. Sie haben eingesehen, daß mit Jeremiaden, mit dem Wacht am Rhein-Singen und mit Hurrageschrei nichts geholfen wird. Und so sind denn die verschiedenen nationalen Schutzvereine gegründet worden. Vieles und Schönes haben auch diese Vereine geleistet, aber

Nachdruck verboten.

Sonntagsplauderei.

Stille Seelen.

Man begegnet ihnen selten, ach, so selten im Leben den stillen Seelen. Bilden sie doch gewissermaßen einen Anachronismus in unserer geräuschvollen Zeit, die Menschen, die sich eine innere unerschütterliche Ruhe bewahrt, einen unantastbaren Frieden aus dem lärmenden und doch so kleinlichen Alltagsstrudel, den tausendfachen Nörgereien und Geschäftigkeiten des modernen Geschäftslebens gerettet haben.

Noch heute könnte man mit der Diogeneslaterne in den Straßen nach derartigen Menschen suchen. Denn sie fallen nicht auf in der großen Menge, sie haschen nicht nach Effekt, sie setzen ihre Persönlichkeit nicht — sozusagen — in Szene. Ein angeborenes Gefühl für natürliche innere Würde bewahrt sie vor einer slavischen Abhängigkeit von der Meinung ihrer Mitmenschen, die so vielen von uns bedeutende Opfer nicht nur an Zeit und Mühe, sondern auch an Geld kostet.

Daß diese stillen Naturen nur ihr eigenes Gewissen, nur ihr eigenes sittliches Empfinden zur Richtschnur für ihr Handeln machen, das ist ihre Stärke, das sichert ihnen ihre Freiheit und Unabhängigkeit von den stets wechselnden Tagesströmungen, gleichviel auf welchem Gebiet.

im Verhältnisse zu der Arbeit, die zu leisten ist, im Verhältnisse zu den reichen Mitteln, die dem deutschen Volke zu Gebote stehen, im Verhältnisse zu der Opferwilligkeit der Slaven sind unsere Leistungen und Erfolge recht gering.

Das deutsche Volk steht wirtschaftlich auf einer Höhe, wie kein anderes Volk in Oesterreich, es zählt so viele Millionäre, Großindustrielle, Kapitalisten und vermögende Leute in seinen Reihen — und doch ist gerade die nationale Opferwilligkeit dieser Leute mit wenigen rühmlichen Ausnahmen so gut wie null. Sie glauben dadurch, daß sie dem Deutschen Schulvereine als gründendes Mitglied beigetreten sind, oder ihm eine Spende von 10 bis 50 K zukommen lassen, schon das Allerbeste an nationaler Opferwilligkeit getan und für die deutsche Sache genug geleistet zu haben. Für Sport aller Art, Automobile, Pferde, Jagden und sonstige Liebhabereien geben sie alljährlich Hunderttausende und Millionen aus, an manchen Abenden fließt der Champagner in Strömen, ohne mit der Wimper zu zucken, werfen sie da Tausende auf den Tisch, für irgend eine „Fest“ ist ihnen kein Preis zu hoch, ergeht aber einmal der Ruf an sie, auch für die nationale Sache etwas zu tun, da sind sie oft von unglaublicher Schüchternheit und Schamerei. Dies zeigt sich den nationalen Schutzvereinen gegenüber, dies zeigte sich bei der Jubiläumssammlung für den Deutschen Schulverein, dies zeigt sich allenthalben. Reichtum verpflichtet — dieses Wort sollten die, die es angeht, wohl beherzigen. Würden einmal ein paar dieser oberen Zehntausend unseres Volkes sich aufrufen und sich verpflichten, alljährlich für nationale Zwecke eine Summe, die zu ihrem Reichtume und ihren Luxusaussgaben in entsprechendem Verhältnisse stünde, zu zeichnen; würden sie alle ihresgleichen persönlich angehen und die Notwendigkeit entschiedenen Eingreifens schildernd, sie zu gleicher Tat veranlassen, dann könnte man von bewußtem

Auch sie stehen auf einer höheren Warte, von wo aus gesehen das bunte wechselvolle Getriebe des Lebens nur noch die großen gesetzmäßigen Züge zeigt, Züge, in denen die kleinen verwirrenden und zufälligen Einzelheiten vollkommen aufgehen.

Ja, die Stille quillt nur aus dem Heiligen, wie Dilia Helena singt. Nur starke, allem Neueren abgewandte Charaktere sind ihrer fähig, aber auch nur sie verbreiten jene wohlthuende Wärme im Umgange, die einer Häuslichkeit, einem geselligen Beisammensein so großen Reiz verleiht. Denn nur bei ihnen ist man gewiß, immer dieselbe wohlwollende und rücksichtsvolle Beurteilung zu finden, deren andere, leichter von jedem Windhauch äußerer, zufälliger Verhältnisse bewegte Naturen so selten fähig sind. Man ist ihrer Treue und Freundschaft viel sicherer, obwohl sie ihre Zuneigung nicht so rasch und wahllos verschenken, wie beweglichere Charaktere. Bei ihnen findet man immer in den kleinen und großen Nöten des Lebens ein verständnisvoll teilnehmendes Wort, das gleichweit entfernt ist von der abgebrauchten Höflichkeitsphrase, wie von rührseliger Ueberschwenglichkeit.

Stille Naturen!
Es liegt oft etwas Abgeklärtes in ihrem Wesen, wie der Widerschein einer versunkenen Sonne, etwas von dem milden Sternenlicht einer

und taubereitem Deutschtum dieser Kreise sprechen. Dieses Beispiel würde aber auch auf alle anderen Volkskreise ermutigend und aneifernd wirken und wir hätten dann Erfolge zu verzeichnen, auf die wir stolz sein könnten.

Da aber diese Kreise für die nationale Sache so wenig leisten, da auch der Mittelstand an nationaler Opferwilligkeit noch immer viel zu wünschen übrig läßt, sind wir dann genötigt, zu Mitteln zu greifen, um unseren nationalen Wehrschatz zu stärken, die eigentlich beschämend sind: Vertrieb von Zündhölzchen, Sammeln von Korkstopfeln, Staniolhüllen, Posterslagscheinen, Briefmarken u. dgl. m. In leichtsinnigster Weise werden, wie schon erwähnt, an einem Abende Hunderten von Champagnerflaschen die Hälse gebrochen, den nationalen Zwecken überläßt man gnädigst die Spunde oder die Ringe der Spezialitätensigarren! Das ist kein wahres Deutschtum, mögen sie auch bei Champagner das deutsche Volk leben lassen, das ist Kork-Deutschtum, das nichts wiegt, das zwar oben auf schwimmt, aber nichts wert ist. Eine Deutschgefinnung, welche sich nicht in Taten umsetzt und freudig auch Opfer bringt, ist bloß Humbug; jeder hat nur so viel deutsches Bewußtsein, als er durch die Tat bewährt.
Eduard Frankl.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Eine Unterschätzung der Japaner.

Ein höherer deutscher Marineoffizier unternimmt in den „Hamburger Nachrichten“ den Versuch, die hinsichtlich Kiautschau aufgetauchten Besorgnisse zu zerstreuen. Wir geben aus seinen Ausführungen die folgende Stelle wieder: „Auch sind die Japaner sehr kühle Urteiler und sie geben sich kaum einer Illusion darüber hin, daß ihre Erfolge zur See den Russen gegenüber keine Schlüsse gestatten auf den Ausgang eines etwaigen Zusammenstoßes mit einer anderen Flotte. Den Russen gegenüber konnte ihre Methode des Artilleriefernkampfes — die alte, sogenannte amerikanische Methode, auf die sie eingeführt sind, — versagen.“

lauen, weichen Sommernacht. Welche unermüdbaren Anstrengungen, welche langwierigen inneren Kämpfe gehören wohl dazu, das brausende Fortissimo einer starken und weichen Natur zu jener Stille abzukämpfen, die nur verhaltene Kraft ist, und nicht Schwäche, oder innere Armut, wie oberflächliche Beurteiler vielleicht im ersten Moment wähenen.

Ja, das Leben macht bisweilen still. Wenn zu unseren liebsten und heißesten Wünschen der Himmel wieder und immer wieder „ein gnädiges Nein“ lächelt, wie es so schön im Liede heißt, wenn wir die Schranken, die wir in jugendlicher Unerfahrenheit zu überfliegen wähten, mühselig Zoll für Zoll erklimmen müssen, wenn es einsam um uns her und in unserem Herzen wird, dann verstummen wir allmählich, aber nicht, weil Herz und Sinne stumpfer werden, sondern weil unser Empfinden tiefer, unsere Lebenserfahrung reicher, unser Menschentum voller wird.

Der Kampf um Ragan.

Eine Erzählung aus der germanischen Vorzeit.
(Fortsetzung.)

Theodelinde, für deren freudige Ungebild es viel zu lange währte, bis das Tor aufging, rief dem Gemahl herzlichen Willkommengruß entgegen, den eine metallene Stimme von außen erwiderte.

Roschdestwensky's Flotte war nicht mit Seeleuten, sondern mit in aller Eile, und woher man sie bekommen konnte, aufgebracht, höchst zweifelhaften Elementen bemannt; kein Wunder, daß niemand schießen konnte und daß die erste feindliche Granate, die einschlug, auf den Schiffen geradezu eine Panik hervorbrachte. Ich bin überzeugt, daß die Japaner sich vollständig klar darüber sind, daß ihre Marine einstweilen keineswegs auf der Höhe ihres in der Tat vorzüglichen Heeres steht; und sie werden darnach handeln und Zurückhaltung üben. Also, die Furcht für Kiautschau ist meiner Ueberzeugung nach recht unnötig." In dieser Unternehmung des japanischen Wagemutes liegt eine arge Verkennung des japanischen Selbstgefühles. Die Japaner setzten bereits vor dem Kriege, der natürlich ihr Selbstbewußtsein mächtig gehoben hat, ein so unbegrenztes Vertrauen in ihre Seestreitmächte, daß sie erklärten, gegebenenfalls selbst vor einem Kampfe mit dem britischen Seelöwen nicht zurückzuschrecken.

Sachalin nunmehr Akabafuto.

Japan räumt mit allen europäischen Namen von Inseln, Buchten und Orten Ostasiens auf und macht hierin keinerlei Ausnahme. Auch die den Russen abgenommene Insel Sachalin ward umgetauft und heißt nunmehr Akabafuto. Sämtliche Buchten und Städte erhielten neue japanische Namen.

Das betörte China.

Auf Grund gewisser Zusicherungen machte China den Anspruch geltend, bei den eingeleiteten Friedensverhandlungen gleichfalls gehört zu werden, es hat damit jedoch in Japan eine entschiedene Ablehnung erfahren, obwohl die Mächte das Verlangen Chinas unterstützten. In Washington meint man, daß die Befürchtungen Chinas wegen der Mandschurei wohl begründet seien. Es wird nämlich angenommen, daß Japan auf der Befestigung der Mandschurei bestehen werde, solange Rußland die Kriegsschädigung nicht voll bezahlt hat und, da die Kriegsschädigung auf mehrere Jahre repartiert werden dürfte, meint man, daß sich Japan indessen in der Mandschurei heimisch eingerichtet haben und dann nicht mehr aus derselben weichen werde.

Die Bewegung in Rußland.

Ein Erlaß des Zaren an den Marineminister.

Kaiser Nikolaus hat an den neuen Marineminister, Vizeadmiral Birileff, einen Erlaß gerichtet, worin er an die ununterbrochenen Niederlagen der Flotte erinnert, die sie der Möglichkeit beraubten, der Landarmee ihre Aufgabe zu erleichtern und einen Erfolg herbeizuführen. Es sei Pflicht gegen das Vaterland, daß alle Seeleute nach Kräften an der Erneuerung der Streitkräfte zur See, die für Rußland unentbehrlich seien, und an der Heranbildung, sowie Vorbereitung eines geeigneten Personales mitarbeiten, das von dem Bewußtsein seiner Pflichten durchdrungen sei. Die jüngsten Ereignisse im Schwarzen Meere beweisen,

Endlich konnte sie Answalt in die Arme eilen, der vor dem Tore an der Seite seines Rosses stand, das er am Zügel hielt. Als sich Theodelinde aus der Umarmung des Gemahls gelöst hatte, begann Answalt, während er das Ross durchs Tor führte: „Lange wohl verweilte ich heute, zu lange, denn Mitternacht ist nicht ferne! Aber dafür komme ich nicht allein, ich bringe dir einen Gast mit!“

„Einen Gast?“ rief Theodelinde erstaunt und bemerkte erst jetzt, daß auf Answalts Rosse ein Mann saß, der in ihres Gatten Wolfsfell gehüllt war.

„Jawohl, einen Gast“, — wiederholte Answalt — „einen verschwunden fremden Mann: ich fand ihn im Walde hoch im Gebirge, hart an Karantaniens Grenzmarken. Dahin war ich den Spuren eines Bären gefolgt und da die Spur endigte, fand ich den Mann. Der Schaft des gebrochenen Speeres lag zu seiner Seite. In der Rechten hielt er das gebogene Schwert, wie es die Slaven führen, die in Karantanien hausen. Sein Kleid aber war an der linken Schulter gerissen und dort sah ich das Blut aus einer tiefen Wunde rieseln. Da ich mich nun nach dem Feinde umsah, von dem die Wunde herrühren konnte, bemerkte ich am Fuße einer gewaltigen Eiche den Beherrscher der Waldtiere, einen mächtigen Bären hingestreckt in seinem Blute liegend. Aus dem

daß der militärische Gehorsam bei den Mannschaften vollständig geschwunden sei und daß die Vorgesetzten ihre Pflicht nicht erfüllen. So außerordentlich verbrecherische Taten erfordern eine eingehende Untersuchung und strenge Strafe. Der Kaiser legt dem Admiral als erste Pflicht auf, den Geist der militärischen Ordnung wieder herzustellen und dafür zu sorgen, daß die Flotte ihren Pflichten nachkommt. Bezüglich der Neuerrichtung der Flotte verlangt der Kaiser, daß der Marineminister augenblicklich mit der Sicherung der Verteidigung der Küsten aller russischen Gewässer beginne und hierauf Schritt für Schritt nach den vorhandenen Mitteln die Schlachtflotte wieder herstelle.

Schloß Peterhof in Gefahr?

Schloß Peterhof, in dem sich gegenwärtig der Zar mit seiner Familie aufhält, wird jetzt mit verdoppelter Schärfe bewacht. Es zirkulieren Gerüchte von großen Matrosenmeutereien in Kronstadt. Die Aufständischen wollen, wie verlautet, gegen Peterhof vorrücken und selbst den Versuch machen, auf dem Wasserwege Peterhof anzugreifen. Daher kreuzen zwei Torpedoboote ununterbrochen an der Wasserseite des Schlosses. Sie sind nur mit erprobten Offizieren und Unteroffizieren bemannt.

Ein Plan der Verschwörer.

In dem Schlosse Hlinskoje wurde rechtzeitig eine Verschwörung entdeckt, die zum Ziele hatte, das ganze Schloß während des geplanten Aufenthaltes des Zarenpaares in die Luft zu sprengen. Das ganze Schloß war unterminiert und direkt unter den kaiserlichen Gemächern Dynamit in solcher Menge angehäuft, daß es genügt hätte, das ganze Schloß in die Luft zu sprengen. Unter den aus diesem Anlasse Verhafteten befinden sich auch zwei Staatsingenieure, welche die Bau- und Adaptierungsarbeiten beim Schlosse geleitet hatten.

Hohe Beamte unter den Aufstürzern.

Wie verlautet, habe die Untersuchung die Zugehörigkeit hoher Moskauer Präsekturbeamten zum revolutionären Bunde ergeben.

Die Meuterer.

Die in Konstanza gelandeten Unteroffiziere des „Potemkin“ glauben, daß die freiwillig zurückgekehrten Matrosen des Meutererschiffes heimlich erschossen werden dürften, damit sie in Sebastopol das Volk nicht zur Empörung bringen. — Die rumänische Bevölkerung sympathisiert ungemein mit den Meuterern.

Die Meuterei von Liban.

Nach der Ueberwältigung der meuternden Matrosen der Kriegsmarine wurden 23 Mann zum Tode verurteilt. An sechs Mann war das Todesurteil bereits vollstreckt worden, als der Kommandant aus Furcht, die Meuterei zu verstärken, die Hinrichtung der übrigen aufschob und sich Instruktionen aus Petersburg erbat. Er erhielt hierauf den Befehl, die Hinrichtung zu vollziehen. Als sodann Anstalten getroffen wurden, dem Befehle zu gehorchen, verweigerte die zum Schießen be-

Leib: ragte ihm das Speerende des wunden Mannes.“

Bartolf und ein junger Knecht des Hauses hatten den fremden Verwundeten unterdessen vom Pferde gehoben. Ein schweres Stöhnen entrang sich der Brust des Wunden, während er in ein Gemach des Erdgeschosses getragen wurde, wo Theodelinde eilig ein Lager aus weichen Fellen für ihn bereitet hatte. Der Verwundete war ein mittelgroßer Mann von gedrungenem, kräftigen Körperbau. Haar und Bart waren h:ldbraun, wie die etwas zu kleinen Augen, die er jetzt halb geschlossen hielt. Die Nase trug das Kennzeichen des mit Hunnenblut gemischten Slaventypus, sie war breitgedrückt, die Stirn war ebenfalls mehr breit als hoch. Der Mann war ein Angehöriger jenes Slavenstammes, der mit Bewilligung der Franken in die nach dem Abzuge der Langobarden freigewordenen Täler Krains und Kärntens eingezogen war.

Am selben Tage wie Answalt, war er auf die Jagd nach dem Bären gegangen, der in den Herden jenseits der Gebirge großen Schaden angerichtet hatte. Auf der Höhe des Grenzpasses hatte er den Bären angetroffen, mit dem Speer an der Hüfte war er ihm entgegengegangen. Zehn Schritte vor dem Manne erhebt sich der Bär und breitet die Vorderlappen zur tödlichen Umarmung aus. Als aber der Speer ihm in den Leib dringt,

fohlere Mannschaft den Gehorsam, wendete sich gegen die Offiziere und erschöß zwölf derselben. Kosaken wurden sodann mit der Unterdrückung der Meuterei betraut. Sie fanden jedoch erbitterte Gegenwehr und die Meuterer konnten erst bezwungen werden, nachdem 30 Kosaken getötet worden waren.

Graf Schwaloff ermordet.

Der Stadthauptmann von Odessa Graf Schwaloff, als Antisemit von den Juden mit wütendem Haffe verfolgt, ward durch Revolutionsschüsse getötet. Die erste Kugel traf Schwaloff in den linken Arm, die zweite in die Herzgegend, die dritte verletzte einen Beamten, der sich im Zimmer befand, am Beine. Schwaloff stürzte in die Arme seines Adjutanten, dessen weiße Bluse vom Blute Schwaloffs bespritzt wurde. Schwaloff sprach kein Wort mehr und eine halbe Stunde später trat der Tod ein. Der Name des Mörders ist noch nicht bekannt, doch steht seine Zugehörigkeit zur revolutionären Partei fest. Der Mörder ist ungefähr 30 Jahre alt, seine Kleidung ist anständig, aber nicht sehr rein. Er scheint kein Gebildeter zu sein, aber auch nicht der Arbeiterklasse anzugehören. Die Geschosse sollen mit einer giftigen Masse bestrichen sein, um Blutvergiftung zu erzeugen. Die Polizei bereitet als Antwort auf diese Tat eine Judenbege vor. Auf der Straße hegen die Schutzleute die Passanten ungeniert gegen die vorübergehenden Juden auf.

Das Strafgericht von Odessa.

18 Häufelührer der jüngsten Unruhen will man auf einem öffentlichen Plage der Stadt hingerichten. 30 hat man schon in den Gefängnissen hingerichtet.

Ein deutscher Kollschrei aus Südrußland.

Die deutschen Ansiedler in Südrußland wandten sich an den deutschen Kaiser mit der Bitte um Schutz gegen die Plünderungen der russischen Bauern.

Politische Rundschau.

Gegen die abschreckenden Formen des Kampfes Völkischer gegen Völkische. Während des Marburger Wahlkampfes wurden gegen das „Grazer Tagblatt“ von gewisser Seite aus maßlos gehässige Angriffe gerichtet, die wohl nur den Beifall einiger Esaltados finden können, von einem irreführenden Geschmacks Zeugniss geben und sich in keiner Weise mit dem guten Vorsatze, den Wahlkampf nur in vornehmen Formen führen zu wollen, in Uebereinstimmung bringen lassen. Dem Blatte ist nun durch ein bedeutames Schreiben des Reichsrats-Abg. Bastian volle Genugtuung geworden. Das Schreiben lautet:

„An die ehrenfeste Schriftleitung des „Grazer Tagblattes“.

Nehmen Sie, sehr geehrte Herren, für die taktvolle Haltung meiner Wahlbewerbung gegenüber den schönsten Dank entgegen!

Mit treudeutschem Grusse

Heinrich Bastian.“

will er denselben mit der Pike entfernen. Der Schaft bricht bei diesen Bemühungen des gewaltigen Tieres und Mann und Bär fallen zu Boden. Der Slave zieht sein gebogenes Schwert, aber noch ehe er es dem Untiere in den Leib stoßen kann, hat ihn dieses mit seinen gewaltigen Krängen an der Schulter erfaßt. Der Mann will fliehen und reißt sich los, sinkt aber unweit von der Eiche, an deren Fuß der Kampf stattgefunden hatte, kraftlos nieder. Aber auch der Bär konnte sich nicht mehr weiterschleppen, er verwendete wenige Augenblicke darnach. Der Speer war ihm mitten ins Herz gedrungen und wäre er nicht ein so übermächtiges Tier gewesen, er hätte bei Empfang der Wunde sogleich tot hinsinken müssen.

Answalt hatte den Slaven im bewußtlosen Zustande gefunden. Wohl war er sich bewußt, daß es ein Feind der Langobarden war, der sich nun in seiner Macht befand. Er dachte auch daran, daß der Slave, wenn er ihn in der gleichen Lage getroffen hätte, ihm sicherlich den Garau gemacht haben würde. Dem edlen Answalt aber war hohe Besinnung eigen, er nahm sich des Feindes hilfreich an und labte ihn, bis er nach Stunden zu sich gekommen war. Answalt verband seine Wunde mit Linnen von seinem eigenen Kleide, aber lange währte es noch, ehe der Slave mit Answalts Hilfe das Pferd besteigen konnte.

Schon brach die Nacht herein, als Answalt

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 29

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1905

Am spätes Glück.

Roman von Ferdinand Runkel.

(Fortsetzung.)

Raddruck verboten.

Der Kranke ließ sich leicht in die Kissen zurückfallen und lächelte wie ein Krieger lächelt, der auf dem Schlachtfelde die Todeswunde empfangen hat und dem großen Gleichmacher furchtlos in die hohlen Augen schaut.

„Ich weiß ja doch, was ich weiß, Alex, und es wäre auch Unsinn, etwas Anderes zu glauben. Komm, kleines Kulluchen, gib mir Deine Hand.“

Die Frau trat zögernd näher und legte ihre weiche, zierliche Hand an die gebräunte derbe Faust ihres Gatten.

„Du sollst ganz frei sein. Wenn ich einmal tot bin, erbst Du alles, und wenn Dir einer gefällt und Du glücklich zu werden hoffst, nimm ihn. Meinen Segen hast Du schon im Voraus.“

Ein eigenthümliches Gefühl beschlich die junge schöne Frau. Es lag etwas Großes, Selbstloses in den Worten des Kranken und es klang fast wie Todesahnung. Sie konnte sich nicht helfen, die Augen stoffen ihr über und als Hardy das sah, drückte er fest ihre Hand.

„Siehst Du, Kindchen, wir sind manchmal böse aneinander geraten, haben uns gezanft, ich habe Dir auch wohl einmal in der Aufregung einen Puff gegeben, aber siehst Du, das ist doch nun alles ganz gleichgiltig. Lieb habe ich Dich doch und leid thut es mir doch, wenn ich so schlankweg abfahren muß und Dich hier lassen.“

Zum ersten Mal jetzt richtete sie das Wort direkt an ihren Gatten:

„Laß das doch, Daniel, und denke nicht daran. Du hast Dir den Fuß gebrochen, und das ist doch nichts Schlimmes. Nicht wahr, Claudius, das heilt in ein paar Wochen, aber sterben kann man doch daran nicht?“

„Wenn nicht die Cholera dazu kommt, stirbt sich's so leicht nicht an einen Knochenbruch.“

Der Kranke lächelte leise:

„Du triffst immer das richtige, Alex, Du bist wirklich ein großer Arzt. So ein Scherzwort beruhigt mehr, wie stundenlanges Zureden und versichern. . . . Es bleibt jemand im Nebenzimmer?“

„Gewiß, Daniel, ich bleibe da, Du brauchst nur zu klingeln wenn Dir etwas fehlt und der Doktor ist ja auf dem Waldbhof leicht zu erreichen.“

„In der Nacht, gnädige Frau, am Tage bin ich wer weiß wo. Aber ich werde immer zurücklassen, wo ich zu finden bin. Nun aber wollen wir ihn schlafen lassen. Kommen sie heraus.“

Die beiden verließen das Krankenzimmer und der Doktor zog leise hinter sich die Thüre zu. Sie waren wieder in dem kleinen roten Salon mit der Veranda und der Freitreppe nach dem Park.

„Setzen Sie sich noch ein bisschen, Claudius, ich weiß garnicht, wie ich mich dem Kranken gegenüber zu benehmen habe. Sie müssen mir jetzt erst die genauen Vorschriften geben.“

„Nein, jetzt nicht, ich habe keine Zeit mich zu setzen. Der Bruch ist zwar eingerichtet, aber der augenblickliche Verband, die Schienung, nur provisorisch. Ich muß hinübergehen und alles Nötige holen, um Ihrem Gatten einen sichereren Verband anzulegen.“

„Ist denn die Sache wirklich gefährlich?“

„Zunächst liegt keine Gefahr vor, aber es ist ein komplizirter Bruch, kurz über dem Gelenk, mit einer ziemlich bedeutenden Fleischwunde und wir haben zweierlei zu befürchten, einmal eine Gelenkentzündung und dann eine Knochenmarkentzündung. Beide sind durchaus gefährlich und legen mir unter Umständen die Verpflichtung auf, das Bein zu amputiren.“

„Dazu wird sich Hardy nie hergeben.“

„Ja, daß hat er mir auch schon gesagt, aber ich erkläre Ihnen, Frau Kullu, daß ich ihn nicht frage. Er bekommt eine Chloroformmaske vor das Gesicht und wenn er wieder aufwacht, fehlt ihm der Fuß. Es gilt das Leben zu retten.“

„Mit einer Amputation, lieber Doktor, thun sie meinem Gatten keinen Gefallen.“

„Daß weiß ich wohl, aber darauf darf der Arzt keine Rücksicht nehmen. Er muß retten, was zu retten ist. Und wenn sich Dan daran gewöhnt hat, wird er den fehlenden Fuß kaum noch vermissen. Ich glaube sogar nicht einmal, daß er durch die Amputation sehr am Reiten verhindert wird. Freilich, Pferde wie den Hengst, der ihm das Unglück gebracht, wird er schon andern überlassen müssen.“

„Das ist aber doch schrecklich, Claudius. Ich für mein Teil möchte nicht mehr leben, wenn ich so verstümmelt wäre, daß liebe mein Schönheitsgefühl garnicht zu. Können Sie nichts thun, um eine Amputation zu verhindern?“

„Natürlich, es kommt vor allen Dingen darauf an, daß man vorsichtig jede kleine Aenderung der Wunde beobachtet und danach seine Maßregeln trifft. Es kann oft die

Unachtsamkeit eines Tages, einer Nacht, ja sogar einer Stunde den Tod verursachen."

"Dann wäre es doch vielleicht gut, lieber Doktor, wenn Sie mir das Vergnügen machten, für die Dauer der Krankheit mein Gast zu sein. Ob sie hier oder auf dem Waldhof sind, ist im Grunde doch für Ihre Praxis gleich gültig."

"Das ginge schlecht an, meine Patienten suchen mich auf dem Waldhof und ich weiß nicht, ob sie auf's Rittergut kommen."

"Einzelne wohl, das haben wir doch in den letzten Tagen gesehen."

"Gott ja, wenn ich einmal einen herbestelle, um Arzneien abzuholen, würde er auch kommen. Ob aber die Leute in der Nacht mich hier holen, ist eine andere Frage. Und dann wechsle ich überhaupt nicht gerne den Schlafplatz und in letzter Linie habe ich noch andere gesellschaftliche Bedenken."

"Das braucht Sie nicht zu kümmern."

"Mich nicht, aber es darf Ihnen nicht gleichgültig sein, was die Leute reden. Glauben Sie nur, die Rücksicht Ihres alten Hausarztes und meine Annahme als solcher, giebt den Leuten schon zu denken."

"Daraus mache ich mir wenig. Glauben Sie, daß ich meinen Verkehr nach der Etikette der Geislicher Bauern oder der Gutsbesitzer im Kreis Hanau richten werde?"

"Das verlangt auch niemand von Ihnen, aber Sie haben auch Verpflichtungen gegen Ihren Gatten."

"Wieso?"

"Nun, Sie dürfen ihn nicht in das Gerede der Leute bringen."

"Das mußte er wissen, daß ich mich nicht hier auf dem Lande einpöbeln lasse, daß ich nicht mit den langweiligen Pastors und den klatschfüchtigen Gutsweibern allein verkehren will. Warum hat er mich aus der Großstadt heraus genommen? Warum führt er mich nicht wenigstens in der Saison dahin? Ich habe durchaus nicht die Absicht, hier im Kreise Hanau zu versauern und zu verbauern."

"Nun ja, ich meinte ja auch bloß. Der Hausarzt darf sich doch wohl erlauben, auf solche Dinge aufmerksam zu machen?"

"Selbstverständlich, lieber Doktor, selbstverständlich. Der Hausarzt ist der natürliche Berater der Familie in allen Dingen, und das soll er auch sein."

"Aber man folgt ihm selten, man fühlt sich so behaglich wohl dabei, sich raten zu lassen und dann doch seine eigenen Wege zu gehen, das ist so der Welt Lauf. . . . Ich werde jetzt gehen, thun kann ich zur Zeit ja doch nichts. Es ist alles in Ordnung, und ich komme am Abend zurück, um einen ordentlichen Verband anzulegen." Ich denke in acht Wochen sitzt Dan wieder zu Pferd."

"In acht Wochen?"

"Ja das ist der früheste Termin."

"Nun, das nenne ich eine harte Strafe für die kleine Unachtsamkeit."

Der Doktor hatte inzwischen nach seinem Hut gegriffen und reichte Frau Harby jetzt die Hand hin, die sie ergriff und freundschaftlich drückte:

"Also, lieber Doktor, auf heute Abend."

"Auf heute Abend."

IV.

Auf dem Waldhof wurde das Heu eingefahren. Wagen über Wagen trafen ein und der Inhalt wurde von rüstigen Knechten und Mägden auf den hohen Scheunenböden teils geborgen, teils unter leichtgedeckten Mieten vor dem Hofe verstaut. Pauline freute sich über den reichen Segen, der von den Nidderwiesen eingebracht wurde. Sie überrechnete schon im Stillen den Posten Geldes, den sie durch den Verkauf des Ueberflusses verdienen würde. Aber da zeigte sich, daß die Angaben der Schnitter und ihre eigene Rechnung doch sehr hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben waren. Es fehlten nahezu sechshundert Centner und Pauline konnte sich nicht erklären, wo es geblieben war. Niemand, den sie auch fragte, wußte darüber Aufschluß zu geben, als daß die Wiesen wohl nicht mehr gebracht hätten. Daß Besner an Hardy schon so viel verkauft, daß Hardy trotz seiner schweren Krankheit diesen Kauf nicht vergessen und seinen Inspektor beauftragt hatte, die Sache wie verabredet in's Werk zu setzen, darauf kam Pauline nicht. Sie war auch durchaus nicht die Frau, die sich nutzlosen Ueberlegungen hingeeben hätte, da an der Sache selbst doch nichts mehr zu ändern war. Sie sann im Gegenteile jetzt wieder darüber nach, wie sie das Geld für den Quartalschluß beschaffen könnte, da sie mit ziemlicher Bestimmtheit auf das Heu gerechnet hatte. Sie setzte sich an ihren alten hochbeinigen Schreibtisch und begann ihre Wirtschaftsbücher aufzuschlagen. Unwillkürlich überfah sie den Feuertrag der Nidderwiesen aus früheren Jahren und sie bemerkte, daß allerdings Schwankungen bis zu sechshundert Centner vorkamen. In diesem Jahre freilich war es ihr unerklärlich, denn alles hatte für eine günstige Ernte gesprochen. Die Nidder war im Frühjahr nur mäßig übergetreten, sodaß das Wasser nicht lange gestanden, sondern sich schnell wieder verlaufen hatte. Das Wetter war vorzüglich und das Gras schnell und in voller Blüte geschnitten worden, sodaß sie mit einer Maximalernte gerechnet hatte. Es war auffallend traurig, daß ihre Rechnung sich als falsch erwies. Mitten in ihre Gedanken hinein kam das Hausmädchen, die rote Minna, um das noch auf dem großen runden Familientisch stehende Kaffeegeschirr abzuräumen.

Pauline sah von ihren Büchern auf und fragte:

"Habt ihr dem Herrn den Kaffe hinausgetragen?"

"Ja, aber er hat ihn zurückgeschickt."

"So, der Herr hat ihn zurück geschickt, da hat sich wohl der Schäfer wieder zu lange aufgehalten auf dem Weg und der Herr trinkt nicht gern kalten Kaffe."

"Nein, der Schäfer ist rechtzeitig zurück gewesen, trotzdem der Herr ihn vorher nach Hanau hinein geschickt hat."

"So, nach Hanau hat er ihn geschickt, und was hat er denn da gefollt?"

"Nun, der Herr hat gemeint, ein kühler Schnaps wäre besser bei der Hitze als der heiße Kaffe. Den Kaffe hat er den Weibern geschenkt, die haben ihn dann ausgetrunken."

"Wer hat denn das gesagt?"

"Nun, der Schmied hat's vom Schäfer herausgekriegt, der den Schnaps geholt hat."

Pauline seufzte tief auf. "Der ewige Schnaps. Ich weiß nicht, was das noch mit dem Herrn werden soll."

"Es war ja gar kein Schnaps, Madame, es was ja

Cognak, 'n feiner Cognak mit drei Sterne. Der Schmied hat's rausgekrigt und sechs Mark hat er gekostet.

Die Gutsherrin stand mit einem energischen Nuck auf und befahl der immer noch mit dem Geschirrtalett in der Hand, an der Thür stehenden Magd:

„Geh' hinaus und laß mir die Juno satteln, ich muß auf's Feld reiten und nach dem Rechten sehen.“

„Ach, Madame, der Oberknecht ist ja bei dem Herrn, der wird schon aufpassen, daß nichts passiert.“

„Nun ja, das ist mir auch lieber, dann kann ich bei meinen Büchern bleiben.“

„Madame!“

„Was willst Du noch, Minna?“

„Darf ich mal etwas sagen?“ fragte sie jetzt und zwinkerte listig mit den Augen.

„Sprich nur immerzu.“

„Ich meine nur, die Leute“ sie stockte und sah ihrer Herrin zweifelnd in's Gesicht.

„Was ist denn mit den Leuten, was hast du denn?“

„Ach, ich meine, sehen Sie, die Leute reden so immer darüber, daß Sie so viel auf's Feld hinaus reiten wie ein Inspektor, das dürfen Sie eigentlich nicht mehr machen.“

„Unsinn, ich darf, was ich will und ich mache, was nötig ist. Was die Leute reden, darum kümmere ich mich nicht, laß' sie also ruhig reden und trag' mir ihren Klatsch nicht zu.“

„Ja, ja, es ist aber doch besser, wenn ich's Ihnen sag'.“

Ich hör's nicht mehr und ich weiß ja auch was sie reden. Sie sagen, auf dem Waldhof hat die Madame die Hosen an, Gott sei Dank, daß wenigstens einer die Hosen an hat.“ Sie lächelte überlegen. „Sonst ginge alles drunter und drüber. Das Sprichwort ist nicht umsonst da, das Auge des Herrn macht das Vieh fett. Nichts so war als das. Man muß über seine Sachen wachen, wenn man Erfolg haben will. Nun aber mach', daß Du Dein Geschirr hinaus bringst und schick' mir den Schmied herein, ich hätte mit ihm zu reden.“

Die rothaarige Magd verschwand eilig aus dem Zimmer und Pauline setzte sich wieder an ihre Arbeit. Ihre Feder flog hastig die langen Zahlenkolonnen durch und schrieb dann mit der Sicherheit eines alten Buchhalters die Summe an das Ende der Seite. Dabei entrang sich mancher Seufzer ihrer gegnälten Brust. Je mehr die Zahlen sich heuften, desto deutlicher wurde es ihr klar, daß es mit dem Waldhof bergab ging, daß all ihre angewandte Mühe, all ihre Kraft und ihre Kunst des Entbehrens den rapiden Verfall ihrer Vermögensverhältnisse nicht aufhalten konnte. Ihre Gedanken wurden unterbrochen durch ein leises Klopfen an der Thür, die sich noch ehe das Herein ertönt war, öffnete und die breitschultrige, etwas gebückte Gestalt des Schmiedes in's Zimmer ließ. Er trat bescheiden an den Tisch seiner Herrin und fragte leise:

„Sie haben mich rufen lassen, Madame, was soll ich?“

„Setz' Euch, Schmied, ich habe mit Euch zu reden.“

„Aha, es geht wieder Null von Null auf, nicht wahr?“

„Nein, mein Freund, diesmal ist es noch schlimmer.“

„Schlimmer?“ antwortete der Schmied und hob den gefenkten Kopf in die Höhe, um seiner Herrin sein kummervolles Gesicht zuzuwenden.

„Ja, ja, braver alter Kerl, schlimmer, wenn nicht

Hilfe kommt dann“ sie unterbrach sich und fuhr sich mit der Hand über die Augen.

„Dann kommt der Gant, wollen Sie sagen!“

„Ja der Gant, aber das darf nicht sein.“

„Darf nicht, darf nicht, Paulinchen, will sagen Madame es darf alles. Wenn der da droben will, dann knickt er uns wie 'en dünnen Kornhalm.“

„Ach, Schmied, red' mir nicht immer von dem da droben, der hört uns ja doch nicht.“

„Um Gotteswillen, Paulinchen, wenn das der selbige Herr gehört hätt'. Nehmen Sie mir's nicht übel, ich hab's schon zu Ihrem Herrn Vater gesagt, als er noch lebte noch alles Lust und Freude war auf dem Waldhof, so wie es jetzt Glend ist und Not und Würgen. Ich hab's schon zum alten Herrn gesagt, Sie hätten ihn nicht nehmen sollen.“

„Ja, Schmied, das ist nun aber jetzt vorbei und darüber will ich nicht mit Euch reden.“

„Aber es wär' nicht so weit gekommen, schuld daran sind die Sünden auf dem Hof.“

„Was untersteht ihr Euch, Schmied, Ihr vergeßt daß ich die Madame bin.“

„Ja wahrhaftig, ich hätt's beinah vergessen. Ich dachte im Augenblick noch, Sie wären noch mein Klein-Paulinchen, das ich hier auf diesen Armen herumgeschleppt habe. Wissen Sie noch, wie ich Ihnen die große Puppe aus Moos gemacht habe und den Hund aus Ziegenfell?“

Sie starrte wie abwesend vor sich hin. „Ja, ja, alles weiß ich noch und wie Ihr so schön gebellt habt.“

„Ja, und was haben Sie Ihre Freud' gehabt an dem alten Schmied Und der Schmied mußte immer kommen und Sie vom Inspektorwerk abholen Der Schmied war so recht ja so recht ihre Mutter.“

„Ja, Schmied, das war't Ihr wirklich. Und ich möchte Euch gerne dafür das Gnadenbrot geben und ach Gott, Schmied vielleicht aber haben wir bald selbst nichts mehr zu beißen.“

„Heiliges Gericht Gottes Bis werden doch nicht vom Hof herunter müssen? Aber warum niemand schuld als nun, Sie wissen's ja mit Respekt zu melden“ In plötzlich aufplackernder Wut brach er los: „Er verkauft und verzielt den letzten Halm vom Hof und die unehelichen Bälge fressen ihn auf, vor ihrer Ehr' es zu sagen Madame.“

„Wacht, Schmied, pscht Ihr habt die Pferde zu beschlagen und die Geräte und Wagen im Stand zu halten und er ist der Herr.“

Er lachte grimmig auf. „Der Herr sind Sie, Paulinchen ich sag's ja, Sie hätten ihn nicht nehmen sollen.“

„Ja, Schmied, ja. Aber der Vater hat es doch so wollen, und wenn der Vater wollte“

„Da durste,“ unterbrach er, „kein Anderer was dagegen haben ja, ja.“

„Das ist nun alles wie es ist und muß so bleiben, und Ihr thut mir einen Gefallen, wenn Ihr nicht mehr, garnicht mehr davon redet.“

„Ich sag' ja doch schon nichts mehr und ich bin ja auch blos so'n gemeiner Mann, aber der er war nicht der Richtige“

(Fortsetzung folgt)

Nur nicht Kaprizieren.

Nur nicht kaprizieren,
Ob wir schon verlieren
Alles unter un'rer Hand.
„Stets fidel und munter,
Denn es geht nicht unter
Auch des Wieners Unverstand.“

Ja, die Zeit verstehen
Will nicht immer gehen;
Doch „die Hez ist ewig los.“ —
„Haben's kein Türken g'sehen?“ —
„Nein, die Tscheken stehen
Auf dem Stephansplatz jezt bloß.“

Karl Pröll.

Ins Album.

Mäßigkeit und Arbeit sind die wahren
Arzte des Menschen: die Arbeit reizt den
Appetit und die Mäßigkeit verhindert die
müßbräuchliche Verrückung desselben.

Das Leben ist ein Kampf, dessen Palme
sich im Himmel befindet.

Lamartine.

Männer richten nach Gründen, des Weibes
Urteil ist seine Liebe;
Wo es nicht liebt, hat schon gerichtet das
Weib.

Frauen, richtet mir nie des Mannes ein-
zelne Taten,
Aber über den Mann spricht das richtende
Wort.

Deine Weisheit sei die Weisheit der
grauen Haare, aber dein Herz — dein Herz
sei das Herz der unschuldigen Kindheit.

Auch die Tugend hat ihre Helden, wie
der Ruhm, das Glück.

Schiller.

Dunkeln muß der Himmel rings im Rande,
Daß sein Sternenglanz zu leuchten wage;
Stürmen muß das Meer bis tief zum
Grunde,
Daß ans Land es seine Perlen trage.

Klassen muß des Berges off'ne Wunde,
Daß sein Goldgehalt ersteh' zu Tage:
Dunkle Stunden müssen offenbaren,
Was ein Herz des Großen bringt und
klaren.

Anast. Grün.

Silber- und Goldtressen zu waschen.

Dieselben werden, wie der „Prakt. Weg-
weiser“, Würzburg, schreibt, über ein mit
Leinwand bewideltes Mangelholz gezogen
und mit gewöhnlicher Seife und lauwarmem
Regenwasser so lange gewaschen, bis
sie rein sind, dann gut abgepült, durch
Zuckerwasser gezogen und auf der linken
Seite halb trocken geglättet. Während der
Wäsche ringt man die Tressen in Wasser.

Unterscheidung alter und junger

Hühner. Alte Hühner haben harte
Sporen, raube Schuppen an den Füßen
und einen dicken, weichen Kamm. Bei
jungen Hühnern sind nur Anfänge von
Sporen sichtbar, die Schuppen an den
Füßen sind glänzend, glatt und von frischer
Farbe, der Kamm ist dünn und glatt, die
Krallen sind scharf und zart, der Unter-
schenkel weich.

Bei sehr ausgedehnten Verbren-
nungen verhalten sich die Verunglückten
ganz ruhig, klagen über keinerlei Schmerzen
und zeigen nur großen Durst. Alsdann
ist Gefahr im Verzuge. Ist mehr als der
dritte Teil der Körperoberfläche verbrannt
oder verbrüht so ist der Tod unabwend-
bar. —

Das Ankleben der Stärke am

Bügeleisen verhütet man durch Bestrei-
chen des heißen Eisens mit Bügelwachs,
woraus man mit demselben quer über
ein ungehobeltes Brett fährt, auf welches
seines Salz gestreut wurde. Meistens
hofiet die Stärke an kleinen Noststellen,
welche nach mehrmaligem Abreiben ver-
schwinden.

Spielenden Kindern soll man das
eine, richtig sehende Auge mit einem zwei-
fach zusammgelegten schwarzen Seiden-
läppchen verbinden, so daß das spielende
Auge zum Ausblicken gezwungen wird.
Das Uebel soll sich auf diese Weise bald
verlieren.

Marmor zu kitten. Neun Teile sehr
feines Pögelpulver, ein Teil gefiebte Blei-
glätte werden innig gemischt und mit Lein-
öl zu einem steifen Brei angemacht. Die
Bruchflächen werden mittelst eines Schwam-
mes mit Wasser befeuchtet, damit das Öl
nicht in den Marmor dringt und dann
wird der Kitt aufgetragen und Bruch und
Marmorgegenstand fest zusammengepreßt.

Haltbaren glänzenden, schwarzen
Lack für eiserne Ofen stellt man her, in-
dem man ein Kilogramm Holzteer bis
beinahe zum Sieden erhitzt, dann ein Sech-

zehntel Kilo ramm pulverisiertes Eisen-
vitriol hinzusetzt. Der obere zu lackierende
Teil des Ofens wird erwärmt und der
heiße Lack mittelst eines Pinsels aufge-
tragen. Durch die Wärme des Ofens
trocknet er reich ein und erscheint als fester,
glänzender Ueberzug.

Wenn Fett auf dem Küchen-Fuß-

boden verschüttet wird, muß man so-
fort kaltes Wasser daraufgießen. Das
Fett wird dann leicht hart und zieht nicht
in die Dielen ein. Delflecke und veraltete
Flecken müssen mit Lehm und Esig be-
legt werden. Man kann solche Flecke auch
durch Ausschütten von heißen Sägespänen
entfernen.

Sonderbare Hasen.

Sonntagjäger (der das Pech hat, bei der Treibjagd stets
entweder knapp vor oder hinter den Hasen
vorbei zu schießen): „Eigentümliche Hasen-
gattung in diesem Neze er! Einmal sind
sie vorne zu kurz, das an'ere mal wieder
hinten.“

Lakonisch.

Steuereuchender: „Fünzig
Kronen wollen Sie mir monatlich geben?
Damit kann ich keine Sprünge machen!“
— Kaufmann: „Mein Kontor ist auch
kein Zirkus!“

In der Schule.

Lehrer (der von der
Hilfe, wenn man sich in der Not befindet,
gesprochen hat): „Also Robert, was tritt
dann auch heran, wenn ihr zu Hause
in Not seid?“ — Robert: Der „Gerichts-
vollzieher, Herr Lehrer!“

Von der Schmiere.

Direktor:
„Meine Herren, wenn Sie kein Geld haben,
waschen zu lassen, so waschen Sie sich Ihre
Wäsche selbst. Wer aber noch einmal in
der „Jungfrau von Orleans“ sich an der
Zähne die Nase wischt, wird mit einer
Geldstrafe in der Höhe seines letzten Vor-
schusses bestraft.“

Er hat recht.

Dame (als ihr der
Bermittler einen rotnasigen Herrn vorge-
stellt hat): „Sie sagten doch, er habe eine
Schillernase!“ — Vermittler: „Na, schil-
lert sie denn nicht?“

Aus einem Schulaufsatz.

Die
Aegypter wählten ihre Toten so fest in
harzgetränkte Leinwandbinden ein, daß
sie sich nicht rühren konnten.

Beim Dorfbarbier.

Herr: „Was
machen Sie denn dort mit der Feile am
Rasiermesser?“ — Dorfbarbier: „Die
Schneid' feil' i zurecht.“

Aus diesem Gegeneinander-Wüten kann doch nie und nimmer das Heil für uns Völkische erblühen! Wir scheuen gewiß auch nicht die rauhen Formen des nationalen Kampfes, allein wir haben dann immer den nationalen Gegner im Auge. Selbst einem Schönnerianer müßte doch der Volksparteiler, auch wenn er ihm ein geringeres Maß an Volksbewußtsein zuerkennt, was wir für unrecht halten, immer noch näherstehen, als die heimlichen oder erklärten Gegner des völkischen Hochgedankens, die Liberalen, Klerikalen und Sozialdemokraten. Was sehen wir aber? Wir sehen die Schönneria er unseres Landes völlig aufgehen in dem Kampfe gegen die Volkspartei, während die inneren Feinde des nationalen Gedankens Schonzeit haben. In diesem Kampfe werden viele und gute Kräfte gebunden und dem nationalen Aufstand entzogen. Eine Folge davon ist, daß der liberale, klerikale und sozialdemokratische Weizen besser gedeiht, denn je zuvor. Ist es ja doch soweit gekommen, daß Schönnerianer offen dem Liberalen, der die Geschäfte der Juden besorgt, den Vorzug vor dem Volksparteiler geben. Darin liegt entschieden ein schädliches Ueberwiegen des Parteigeistes. Wir wissen, daß der Kampf der Parteier ist und daß auch zwischen Volkspartei und Schönnerianern ewige Feindschaft gesetzt ist, die sich durch keine Einigkeit-Zauberformel beschwören läßt, allein wir verneinen mit aller Entschiedenheit die Notwendigkeit, diesen Kampf bis zu gegenseitiger Vernichtung zu führen. Eine solche Zerstörarbeit muß sich mit Naturnotwendigkeit an der Gesamtheit aller Völkischen rächen und in gleichen Maße das Glück aller Gegner des völkischen Gedankens in unserem Volke und auch des äußeren Feindes sein.

Der Scherke Capak, eine Geißel der Deutschen des Unterlandes. Die Bezirksvertretung Windisch-Gratz bestand nach den letzten Wahlen aus 16 Deutschen und 16 Slovenen. Da für den schon am 1. Dezember vorigen Jahres gestorbenen Kaufmann Hofner, einen aus der Gruppe der Höchstbesteuerten gewählten Deutschen, bisher immer noch keine Ergänzungswahl ausgeschrieben wurde, standen bei der heutigen Vollerfassung 15 deutsche Stimmen 16 slovenischen Stimmen gegenüber. Der fattsam bekannte Bezirkshauptmann Capak erklärte, daß für die vorzunehmenden Wahlen in den Bezirksrat die zur Beschlußfähigkeit notwendige Hälfte durch die Zahl von 15 1/2 gegeben sei. — Seit acht Monaten wäre eine Ergänzungswahl notwendig gewesen; man hat sie nicht vorgenommen, um die Slovenen auf diese ungesetzliche Weise in die Mehrheit zu bringen und auch dieser wichtige Wahlakt sollte durch eine unvollständige Bezirksvertretung vorgenommen werden. Die deutschen Mitglieder der Bezirksvertretung beschloffen deshalb, dem Sitzungszimmer fern zu bleiben und verwahrten sie durch eine Abordnung gegen das Vorgehen des k. k. Bezirkshauptmannes, der schon längst die Pflicht gehabt hätte, die Bezirksvertretung durch die notwendige Neuwahl ergänzen zu lassen. Der k. k. Bezirkshauptmann kehrte sich aber nicht

an den Protest und ließ die Wahlen in den Bezirksrat von den übrig gebliebenen 16 Slovenen vornehmen, die selbstverständlich fünf Slovenen wählten.

Der Deutsche vogelfrei! Es steht wohl noch in aller Erinnerung, wie im Herbst vorigen Jahres deutsche Farbenstudenten am Laibacher Bahnhofe von einem fanatisierten Mob unter Führung slovenischer Hochschüler überfallen wurden, wobei auch der am Bahnhofe weilende Kadettenschüler Malitsch, nachdem er als Deutscher erkannt worden war, niedergeschlagen und schwer verletzt wurde. Ueber diesen empörenden Fall pervasiv n Verbrechertums fand am 12. d. M. vor dem Erkenntnisenate des Laibacher Landesgerichtes die Verhandlung statt, nachdem man zehn Monate ins Land hatte gehen lassen, so daß die Zeugen über einige Einzelheiten des Verbrechens nur unbestimmt aussagen konnten. Trotzdem ward doch so viel festgestellt, daß der angeklagte Jurist Svetel über Aufforderung eines Buden aus der Menge den Kadettenschüler zuerst wörtlich, dann tätlich insultierte und der letztere, als er zur Abwehr den Säbel ziehen wollte, vom zweiten Angeklagten, dem Juristen Bodeb, des Säbels beraubt und dann von der herumdringenden Menge niedergeschlagen wurde. Und was war die Sühne dieser verbrecherischen Gewalttat? Diese Sühne besteht darin, daß heute die beiden Hochschüler, die sich als Helden brüsten, weil sie sich inmitten einer zu allem fähigen Pöbelhorde über einen einzelnen Deutschen hermachten, von dem Laibacher Janhagel in gleicher Weise als „Junaka“, als Helden verherrlicht werden, wie seinerzeit der Revolverschütze Gostinčar. Der Gerichtshof sprach nämlich beide Angeklagten nach § 155, beziehungsweise 157 des Strafgesetzes frei, weil er auch in diesem Sachverhalte eine gemeinsame Mißhandlung nicht finden konnte. Der Staatsanwalt meldete die Wichtigkeitsbeschwerde mit Vorbehalt an. — Der „Grazer Tagespost“ wird hierzu aus Laibach geschrieben: „Obgleich die beiden Angeklagten freigesprochen wurden, so bot die Verhandlung doch eine schärfere Charakteristik von dem kulturellen Niveau, auf dem jene slovenischen Hochschüler und Mittelschüler stehen, die bei diesen und anderen Exzessen die Hand im Spiele hatten, den Mob mobilisierten und seine Führung übernahmen. Die slovenische Presse hat wohlweislich den Verlauf der Gerichtsverhandlung ohne Kommentar veröffentlicht, und dabei die Schilderung der krassen Szenen unglaublicher Rohheit, die sich bei der schweren Verletzung des Kadettenschülers Malitsch zurügen, verschwiegen. Zu den widerlichsten Ausstritten zählt wohl die Szene, als der Mob, nachdem Malitsch niedergeschlagen, von den Hochschülern Svetel und Bodeb der Wut des Pöbels überlassen, besinnungslos am Boden lag, triumphierend einen Trauermarsch pfiß.“

Die großkroatische Frage. Reichstagsabgeordneter Dr. Savranic, einer der hervorragendsten Führer der kroatischen Nationalpartei, äußerte sich hinsichtlich der Forderung nach Einverleibung Dalmatiens in Kroatien, es sei nicht angezeigt, in dem

Ebene entfaltet, an deren Saume Ragan lag. Des Slaven Wunde war, nachdem er lange in heftigem Fieber gelegen, endlich geheilt. Die Burginsassen schrieben die Heilung nicht zum Geringsten dem Einflusse der Zaubersprüche zu, die eine alte Langobardin, von hoch oben aus den Bergen Tirols gekommen, über die Wunde gesprochen hatte. Seitdem die „weiße Frau“ die Wunde besprochen und Fleisch zu Fleische, Blut zu Blute sich fügen geheißen, war das Fieber gewichen und die Wunde heilte zusehends. Der alte Bartolf wenigstens und Theodelinde glaubten fest an die Heilwirkung der Zaubersprüche der weisen Frau. Schon war der Monat Mai ins Land gekommen und der Slave, längst geheilt, aber noch schwach, war noch immer Gast auf Ragan. Niemand wußte, wer er war, wie er heiße und niemand hatte ihn auch darnach gefragt. Er hieß schlechweg der „fremde Gast“. Da geschah es eines Tages, daß Answalt wieder frühmorgens auf die Jagd zog, er ging diesmal auf niederes Wild aus und dieses war in der weithingedehnten oberitalischen Ebene reichlich vorhanden. Dahin wandte sich denn auch Answalt. Er hatte den Fremden eingeladen, an der Jagd teilzunehmen, dieser aber zog es vor, in der Burg zu bleiben und so war denn Answalt allein in die Ebene geritten, seinen Jagdfallen auf der Schulter tragend. Der Slave lehnte am Pfosten des offenen Burgtores und sah Answalt so lange nach,

jetigen Augenblicke auf diese Forderung zurückzukommen, da die ungarische Koalition zwar dieser Forderung zustimmt, als Entgelt jedoch die Los-trennung Slavoniens von Kroatien und dessen Inkorporierung in Ungarn fordert. Bezüglich der Kommandosprache im Heere ständen alle Kroaten auf dem verrückbaren Standpunkte, daß in den kroatischen Regimentern auch die kroatische Kommandosprache zur Geltung kommen müsse.

Der passive Widerstand! Der Stadtrat von Ofen-Best ordnete die Zurückbehaltung der freiwillig eingezahlten Steuern an und hat dem Steuerhauptkassier verboten, Steuern an die Staatskasse abzuliefern. Weiters ward beschlossen, die nicht-votierten Rekruten der Regierung nicht zur Verfügung zu stellen.

Der verhaßte Doppelaar. Unter den römisch-katholischen Einwohnern von Großwardein ist eine Bewegung im Zuge, die die Entfernung des Doppelaubers vom bischöflichen Dome anstrebt. Die Teilnehmer lassen einen Bogen herumgehen, deren Unterzeichner sich verpflichten, dem Dome so lange fernzubleiben, so lange dieses „Tier“ dort oben prangt. Die Klerikalen, die in Ungarn befanntlich magharisch-national sind, dürften diesem Ansinnen mit der größten Bereitwilligkeit willfahren.

Aus Stadt und Land.

Merktafel.

- 16. Juli: Partymusik um 11 Uhr vormittags. — Vollerfassung der Kollektiv-Genossenschaft um 3 Uhr nachmittags. — Damen-Vokal-Quartett von der k. k. Hofoper in Wien im Hotel „Stadt Wien“ um 8 Uhr abends. — Gartenkonzert der Musikvereins-Kapelle im „Hotel Terzschel“ um 8 Uhr abends.
- 17. Juli: Gesangsprobe des Männer-Gesangsvereins „Viederkrantz“ um halb 9 Uhr abends.
- 22. Juli: Vollerfassung des Verbandes deutscher Hochschüler Gills, Hotel „Stadt Wien“ um halb 9 Uhr abends.

Großes Konzert des Schubertbundes. Die Vortragordnung zu dem Dienstag, den 25. Juli im Stadttheater unter Leitung des Ehrenchormeisters, Herrn Adolf Kirchl stattfindenden Großen Konzerte des Schubertbundes verzeichnet folgende Vortragstücke: 1. Franz Schubert: „Die Nachtigall“ (Unger), Chor mit Klavierbegleitung. 2. Franz Schubert: „An den Frühling“ (Schiller), Chor. 3. Franz Schubert: „Der Gondelfahrer“ (J. G. Seidl), Chor mit Klavierbegleitung. 4. Viedervortrag des Vereinsmitgliedes Herrn Anton Moser, k. k. Hofopernsänger. 5. Altschönes Volkslied: „Es steht ein Lind“, für Männerchor bearbeitet von Adolf Kirchl. 6. E. S. Engelsberg: „Der Blumen Schwester und der Sterne“ (Dupont, übersetzt von E. Seibel), Chor mit Tenorsolo. Solist:

bis denselben ein Gehölz der Ebene in seine Schatten aufgenommen hatte, dann wendete er sich um, sandte einen langen Blick zum Fenster des Frauengemaches empor und kehrte in die Burg zurück. Er stieg die schmale Treppe empor, welche zum Gemache der Herrin führte. An der Tür desselben verweilte er einen Augenblick, als bedenke er sich, was er tun wolle, dann aber schien ihn ein plötzlicher Gedanke zu erfassen und indem er vor sich hinmurmerte: „Niemt es dem Slavenfürsten, daß er vor dem fremden Weibe jagt!“ pochte er heftig an die Tür des Gemaches.

Von innen wurde alsbald eine Stimme vernehmlich: „Wer pocht so heftig und was ist sein Begehren?“

Es war die Magd der Herrin, die gefragt hatte; der Slave erkannte, daß es nicht die Stimme Theodelindens war, die er vernommen hatte und er antwortete: „Deffne Magd dem fremden Gaste, sein Begehren wird er deiner Herrin künden!“

Die Magd aber öffnete nicht, sondern rief: „Ein Mann bist du und fremd, nicht öffne ich, denn nimmer ist es Sitte bei den Langobarden, daß ein fremder Mann der Frauenzimmer Schwelle überschreitet; doch will ich es der Herrin melden, daß du Einlaß heischest, sie selber mag entscheiden, ob ich öffnen soll, ob nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

II.

Die Drohung.

Monde waren seit der Ankunft des Slaven auf Ragan verfloffen; der Frühling hatte bereits seine ganze Herrlichkeit in der weiten, oberitalischen

Bereinsmitglied Herr Ferdinand Sofer. 7. Friedrich Hegar: „Rudolf von Werdenbera“ (Dr. Fritz Rohrer), Chor. 8. Franz Mair: „Müllerburck“ (Klaus Groth), Chor. 9. Vorträge des Kontrabaß-Virtuosen Herrn Eduard Madenski (Bereinsmitglied), f. u. f. Hofmusiker, Mitglied des f. f. Hofopernorchesters und der Philharmoniker in Wien; a) Franzl Simandl, Adagio; b) Eduard Madenski, Pastoral; c) Eduard Stein, Konzertsüß. 10. E. S. Engelsberg: „Flucht der Liebe“ (Beranger), Chor mit Bariton-solo. — Solist: Vereinsmitglied Herr Anton Moser. 11. Steirisches Volkslied: „Der steirische Bullaga“, für Männerchor bearbeitet von Dr. J. Pommer (Vereinsmitglied). 12. Rud. Wagner: „Der Pfropfenzieher“ (Baumbach), Chor. 13. Heinrich Riess: „Ein schön teutsch Reiterlied“ (Otto Kernstock), Chor. Die Preise der Plätze sind wie folgt festgesetzt: Große Loge 25 K, kleine Loge 20 K, Parterre-Sperrsiß 4 K, Orchesterstüß 2 K, Galleriestüß 2 K, Stehparterre 1-50 K, Stehgalerie 1 K. Den Kartenerkauf hat ab 17. Juli in liebenswürdiger Weise Herr Buchhändler Fritz Rasch übernommen. Das Erträgnis des Konzertes ist dem Baue des Deutschen Hauses gewidmet.

Der Festausschuß für die Tage des Schubertbund-Besuches. Schon durch längere Zeit herrscht eine rege Tätigkeit, um unseren lieben Gästen, den fangesfreundigen Wienern, einen würdigen Empfang zu bereiten und ihnen die Tage ihres stiller Aufenthaltes so angenehm, als nur möglich zu gestalten. Cilli will sich in das Herz seiner Gäste einschreiben. Es wurde ein Festausschuß gebildet, an dessen Spitze der Bürgermeister Herr Julius Rakusch und als sein Stellvertreter Vizebürgermeister Herr Dr. Gregor Jesenko, ferner der Obmann des Männergesangsvereines Herr Karl Teppi stehen. Es bildeten sich überdies mehrere Sonderausschüsse, so der Empfangsausschuß mit Herrn Dr. Jesenko als Obmann, der Quartierungsausschuß mit Herrn Professor Duffel an der Spitze, der Vergnügungsausschuß mit dem Obmann Herrn Fritz Wehrhan, der Finanzausschuß unter Leitung des Herrn Dr. Kovatschitsch, sowie der Pressausschuß unter Vorsteherung des Herrn Dr. Jesenko. Auch ein Damen-Ausschuß ist in Wirksamkeit getreten. An seiner Spitze steht Frau Leopoldine Rakusch und Frau Fanni Teppi.

Für Besucher des Schubertbund-Konzertes. Vormerkungen auf Plätze können nicht entgegen genommen werden, da die Verteilung derselben von noch ausstehenden Anordnungen des „Schubertbundes“ abhängt.

Gleichensfest. Dieser Tage wurde der Rohbau der evangelischen Kirche vollendet und Donnerstag den 13. d. um 8 Uhr wurde das Gleichensfest gefeiert, dem ein zahlreiches Publikum beiwohnte. Der Bau war mit Fahnen, darunter einer schwarz-rot-goldenen, geschmückt. Am Turmgerüste war folgender, weithin sichtbarer Spruch angebracht:

Wald steht Du da zu Gottes Ehr'.
Sollst Hilf uns sein in Not und Spott,
In Trübsal Trost, im Kampfe Wehr.
Eine feste Burg ist unser Gott!

Der Sprecher der Maurer sprach vom Turnegerüste den üblichen Trinkspruch und fügte diesem den Wunsch bei, dieser Bau möge nicht nur eine Bierde der Stadt, sondern ein Hort des Glaubens, ein Wahrzeichen des evangelischen Glaubens sein, das der Herr durch Jahrhunderte schützen möge vor allem Ungemache. Er erhob sein Glas auf die Stadtgemeinde Cilli, den evangelischen Kirchenbauverein, die evangelische Gemeinde, den Pfarrer und Bauleiter und brachte ihnen ein dreifaches Heil, in welches die unten Versammelten begeistert einstimmten. Das Glas, das der Sprecher nach der Sitte vom Gerüste warf, zerschellte in unzählige Splitter, was bekanntlich ein gutes Vorzeichen sein soll. Hierauf sprach Herr Pfarrer May im Namen des Kirchbauvereines, drückte seine Freude über das rasche Fortschreiten des Baues aus, dankte den Arbeitern und der Bauleitung und gedachte derer, die durch ihre Unterstützung beigetragen haben, das Werk zu vollenden. Der geschmackvolle, gothische Bau macht bereits jetzt einen sehr angenehmen Eindruck. Die Ausführung des Baues wurde bekanntlich dem Stabbaumeister Herrn Ubaldo Rassinbeni in Marburg übertragen, welche Firma auch die Neubauten im hiesigen allgemeinen Krankenhause besorgt. Die

Firma hat hier ihr Bestes geleistet. Abgesehen von der raschen Ausführung des Baues, hat namentlich die Reinheit der Ausführung allgemeine Anerkennung gefunden.

Parkmusik. Vortragsordnung zu der heute Sonntag vormittags 11 Uhr stattfindenden Parkmusik: 1. „Waffenbrüder-Marsch“ nach Motiven der Operette „Kaisermandover“ von Bela v. Bji. 2. „Frühlingslieder“, Walzer von Jos. Kentwich. 3. Ouverture zur Oper „Die Fledermaus“ von Johann Strauß. 4. Poipourri nach Motiven der Operette „Der Vogelhändler“ von E. Zeller. 5. Phantasie aus der Oper „Der Tribut von Zamora“ von Gounod. 6. „Pufferl-Marsch“ von Eysler.

Konzert im Hotel Terschel. Heute Sonntag um 8 Uhr abends findet im Hotel Terschel ein Konzert der Musikvereinskapelle mit folgender Vortragsordnung statt: 1. „Opern-Marsch“ von Richard Wagner. 2. „Treulichchen“, Walzer von E. Waldteufel. 3. Ouverture zur Oper „Semiramis“ von G. Rossini. 4. Auf Verlangen: Variationen über das Lied „Die beiden Alpenjäger“ für zwei Flügelhörner von Matuschka. 5. „Der Wanderer“ von Fr. Schubert. 6. Humoreske über das „Nobellied“ (Da streiten sich die Leut' herum) im Stile verschiedener Komponisten von Peter Kuh. Präludium-Thema: 1. Händel, 2. Mozart, 3. Beethoven, 4. Mendelssohn, 5. Bellini, 6. Strauß, 7. Wagner. 7. „Ungarische Lustspiel-Ouverture“ von Bela Bela. 8. „Rosenhochzeit“, Walzer aus der Operette „Frühlingslust“ von Johann Strauß. 9. „Eine Reise durch Groß-Wien“, großes charakteristisches Tongemälde von Lud. Schlögel. 10. a) „Hedi mein süßes Mädi“ von Fr. Metter. b) „Schia' i denn nôt eh an?“ Wiener Liedermarsch von R. Wettschel.

Verband deutscher Hochschüler Cillis. Der Verband deutscher Hochschüler Cillis erlaubt sich, allen seinen ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern mitzuteilen, daß Samstag den 22. d. die erste ordentliche Vollversammlung im Hotel „Stadt Wien“ um halb 9 Uhr abends stattfindet. Sämtliche ordentliche Mitglieder sind zum Erscheinen verpflichtet, das Erscheinen der außerordentlichen Mitglieder erscheint dringend geboten. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Rechenschaftsbericht, 2. Genehmigung der Satzungen, 3. Neuwahl des Ausschusses, 4. Allfällige Anträge.

Abschiedsfeier. Der Turnverein veranstaltete am 13. d. M. im Waldhause zu Ehren scheidender Turner eine Abschiedskneipe, die einen sehr guten Besuch aufwies. Der Kneipwart Berisch leitete die Kneipe in trefflicher Weise. Turner Alfried richtete als Sprechwart-Stellvertreter an die Scheidenden herzliche Abschiedsworte mit dem Wunsche, daß die Turner, welche Cilli verlassen, dem Turnen treu bleiben mögen. Den Turnern Staniz, Prates Josef, Prates Karl, Reich und Kornbichl wurde von der Kneipe ein kräftig Heil gebracht. Turner Staniz dankte für die Ehrung und versprach, ein Turner zu bleiben und die völkischen Ziele des Turnvereines stets hochzuhalten. Die Abingung mehrerer Turnerlieder brachte in die Kneipe eine erhebende Stimmung. Auch die Sännerabteilung wußte unter Leitung des Sangwartes Baumgartl durch gut vorgetragene Lieder die Turner zu begeistern. Einige gut gewählte Kneipspiele brachten eine heitere Laune in den letzten Teil der Kneipe.

Evangelische Gemeinde. Samstag den 15. d., 8 Uhr abends treffen sich die Mitglieder der evangelischen Gemeinde im Hotel Terschel, um mit Herrn Pfarrer Jacquemar (Laidach), der ebeneder Cillier Gemeinde durch lange Jahre vorstand und dem allzeit treue, anhängliche Herzen entgegen geschlagen, vor seiner Abreise in seine neue niederösterreichische Pfarre noch einige gesellige Stunden zu verbringen.

An die p. t. Sommergäste. Der Fremdenverkehrs-Ausschuß ersucht die p. t. Sommergäste, ihn von der Miete von Wohnungen, deren Adresse bei dem Ausschusse erfragt wurde, in Kenntnis zu setzen, damit Irrtümer vermieden werden können.

Sektion Cilli des Deutschen und Oesterr. Alpenvereines. Da die Zeit herangekommen ist, in welcher man so gern Wanderungen auf die Berge unternimmt, wird hiemit allen Bergfreunden der Besuch der Saantaler Alpen wärmstens empfohlen. Dieselben bieten dem Besucher Naturschönheiten in Hülle und Fülle. Auch für gute Verpflegung und Unterkunft ist in den Schutzhütten der genannten Sektion hinreichend vorgesorgt, so daß auch ein mehrtägiger Aufent-

halt von Familien und Gesellschaften möglich ist. Das Touristenhaus im Logartale, 757 m, befindet sich in einer reizenden Lage. Der Bewirtschafter und Bergführer Johann Biskernil sorgt für Nahrungsmittel und Getränke in hinreichendem Maße. Die Oferschuhütte, 1377 m, wird seit 8. Juli bewirtschaftet und bietet prächtige Ausgangspunkte zu vielen Wanderungen. In der Koroschigahütte 1807 m, befinden sich Konserven und Getränke in genügender Auswahl, so daß auch hier eine gastliche Stelle den Bergsteiger zum Ruhen einladet. Die Führer Franz Deschmann in Leutsch und Johann Kramer in Sulzbach unternehmen Besteigungen der Raducha, Districa, Planjava und in den Sulzbacher oder Steiner Alpen. Es wäre zu wünschen, daß der Besuch im heurigen Jahre ein guter wäre. Der Ausschuss scheut keine Mittel um die herrliche Alpenwelt jedermann zugänglich zu machen.

Dem überfahrenen Mädchen Helene Frömel, mußte, wie wir erfahren, wegen hinzutretenden Brandes der Fuß amputiert werden. Das bedauernde Kind erhält einen künstlichen Fuß.

Die Pferdeschänkehanerei des J. Wretschko ward Samstag, den 15. d. M. behördlich geschlossen, nachdem eine vorgenommene Fleischschau das Vorhandensein gänzlich verdorbenen und höchst übelriechenden Fleisches festgestellt hatte.

Militärisches. Am 17. d. M. trifft der Regimentsstab und zwei Batterien des in Klagenfurt garnisonierenden und zu den Schießübungen in Gurkfeld abgehenden 9. Divisions-Artillerie-Regimentes in Cilli ein. Die eine Batterie wird nach Lehdorf, die andere nach Tüchern verlegt.

Reinilde von Brinborg. Dies ist der Titel eines Büchleins, in dem uns der heimische Schriftsteller Richard Sannec, der Cilli seine Heimat nennt, die Geschichte zweier liebenden Herzen erzählt. Sannecs Reinilde hat in unserem Blatte bereits eine kritische Würdigung gefunden; wir begnügen uns heute darauf zu verweisen, daß das Werkchen in der Buchhandlung des Herrn Georg Adler zu haben ist.

Die Schlußfeier. Samstag den 15. d. fanden in den Schulen der Stadt, dem Obergymnasium, der Knaben- und der Mädchen-Bürgerschule und der Knaben- und der Mädchen-Volksschule die Schlußfeier statt. Die Schülerinnen der Volks- und der Bürgerschule hielten die Feier gemeinsam ab. Nachdem der Bürgermeister, Herr Julius Rakusch, die Namen der Ehrenschilderinnen beider Anstalten zur Verlesung gebracht hatte, hielt die Schülerin der 3. Bürgerschulklasse, Martha Sager, eine sinnige und bewegende Ansprache, in der sie dem Bürgermeister für die Mühe, die er sich um die Schaffung der neuen Bürgerschule gegeben hatte, sowie dem Lehrkörper für die Mühewaltung und Unterrichtserteilung den Dank aussprach. Es folgte sodann eine Ansprache des Direktors der Mädchenvolksschule, Herrn Weiß, und eine solche des Direktors der Mädchenbürgerschule, Herrn Ottmar Praszal, in welcher dieser seinen Zöglingen ans Herz legte, stets unserer großen Männer eingedenk zu sein, insbesondere unseres großen Dichters Schiller, dessen Gedanktag heute festlich begangen wurde. — In der Knabenvolksschule hielt der Schulleiter, Herr Bobiut, eine Ansprache, die besonders hinsichtlich des Schulbesuches höchst beachtenswerte Angaben brachte. Der Zudrang zur städtischen Volksschule ist darnach ein so großer, daß viele Schüler zurückgewiesen werden mußten. Die Abingung der Volkshymne machte den Beschluß der Feier.

Ehrung. Der deutsche Lehrerverein des Schulbezirktes Umgebung Marburg hat in seiner letzten Versammlung den einstimmigen Entschluß gefaßt, über das unqualifizierbare Vorgehen der slovenischen Lehrer gegen die deutschen Lehrer, speziell gegen Herrn Oberlehrer Michael Moge in der letzten Bezirkslehrerkonferenz die Entrüstung auszusprechen. Da das Vorgehen des Obmannes Herrn Michael Moge in der Briefangelegenheit vollkommen korrekt war, sprachen die anwesenden Mitglieder ihrem Obmann das vollste Vertrauen aus, erklärten sich mit ihm vollkommen solidarisch und erwarten, daß ihm eine entsprechende Genugtuung zuteil werde.

Die Vizebürgermeisterwahl in Marburg. In der außerordentlichen Sitzung des Gemeinderates vom 13. d. M. gab der Bürgermeister Dr. Schmiderer die Mandatsniederlegung des Vize-

bürgermeisters Pirmer bekannt und widmete demselben Worte der wärmsten Anerkennung für die opferwillige Hingabe, die Pirmer im öffentlichen Dienste an den Tag legte. Der Gemeinderat drückte dann dem scheidenden Vizebürgermeister den Dank durch Erheben von den Sitzen aus. Zum Vizebürgermeister wurde hierauf einstimmig Gemeinderat Dr. Lorber gewählt.

Landes-Taubstummen-Anstalt. In Unterfeiermark finden an folgenden Orten von 8—12 Uhr vormittags Aufnahmsprüfungen für taubstumme Kinder statt. In Cilli am 25. Juli in der Knabenvolksschule, in Pölsbach am 26. Juli im Volksschulgebäude und in Marburg am 27. Juli im Gebäude der Mädchen-Volks- und Bürgerschule in der Kasinogasse.

Aus dem Postdienste. Der Postassistent Eduard Ratter in Steinbrück wurde in den zeitlichen Ruhestand versetzt.

Aus dem Landhause. Der Landesausschuß hat dem Herrn Professor Martin Cilenzel am Kaiser Franz Josef-Gymnasium in Pettau über sein eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt und demselben aus diesem Anlasse für sein langjähriges Wirken an dieser Anstalt die volle Anerkennung ausgesprochen.

Prämierung der Giftschlangen. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß laut Verfügung des k. k. Landesauschusses in der Zeit vom 15. Juli bis 15. September d. J. die Prämierung der Giftschlangen sistiert ist und dürfen während dieser Zeit auch keine diesbezüglichen Sendungen an die zoologische Abteilung des Joanneums gemacht werden. Dagegen steht es den betreffenden Personen frei, die Köpfe der in dieser Zeit erlegten Giftschlangen in Spiritus zu konservieren und dieselben nach dem 15. September behufs Prämierung an die zoologische Abteilung am Joanneum in Graz einzusenden.

Die Steuernachlässe. Das Finanzministerium hat den Nachlaß an der Grundsteuer mit 15% und an der Gebäudesteuer, mit Ausnahme der 5%igen Steuer vom Estrage freier Gebäude mit 12½% bestimmt, die bereits in den Vorjahren durchgeführte Ermäßigung der Erwerbsteuerhauptsumme aufrecht erhalten und den Steuerfuß für die im § 100, Abs. 1 und 5, P.-St.-G. bezeichneten, der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen mit 10% festsetzt. Der Nachlaß an den Realsteuern wird bloß von der Staatssteuer und nicht auch von den Zuschlägen der autonomen Körperschaften berechnet werden. Der Zeitpunkt, mit welchem die Eintragung der Nachlässe in die Steuerrollen der Parteien erfolgen kann, wird späterhin bekannt gegeben.

Ein gefährdeter Schnellsahrer ist der slovenische Advokaturkonzipient Dr. Dr. Began. Kürzlich fuhr er auf der Kreuzung der Grazerstraße mit der Bahnhofgasse eine Frau über den Haufen. Hierbei stieß der geräderte Ritter zum Soudium aller Umstehenden zwei laute „Hopp-Rufe“ aus, den ersten als er die Frau zu Fall brachte und den zweiten, als er selbst in unsanfter Berührung mit der Mutter Erde geriet.

Eine Pappschachtel als Sarg. Kürzlich starb dem in der hiesigen slovenischen Druckerei Beschäftigten L. . . . ein Enkelkind. Ohne viel Umstände zu machen, verpackte er die kleine Leiche in eine Pappschachtel und ließ sie in dieser von einem Schusterbuben auf den Friedhof tragen. Und da sage noch einer, daß unsere nationalen Segner keine Gemütsmenschen seien!

Die Polizei der Umgebungsgemeinde Cilli bei der Arbeit. Die gemeinliche Presse stürzt sich mit wahrer Wohlthut auf jeden Fall, durch welchen sie der Cillier Stadtwaage eins am Zeug Niden zu können meint. Man weiß ja, auf was ihr ganzes Sinnen und Trachten hinausläuft. Die Rechtfertigung unserer Polizei ist das Ziel, dem jedes Mittel dienen soll. Mit Vorliebe schiebt man unsere mit Aufopferung ihren schweren Dienst versiehenden Sicherheitswache ein gehäßiges und gewalttätiges Vorgehen gegen die Landbevölkerung in die Schuhe, um damit den Haß gegen die deutschen Städte zu schüren. Jeder Trunkenbold, jeder Streithahn, gegen den die Wache vorgehen mußte, kann sicher sein, in der „Domovina“ seinen Anwalt zu finden, der ihn als Opferlamme und den Mann des Gesetzes als rohen und gewalttätigen Bösewicht hinstellt. Nun sollte man meinen, daß sich die Polizei der Gemeinde Umgebung Cilli durch ein besonders „sanftes Zufassen“ von der

städtischen Hermandad auffallend unterscheidet. Wie jedoch diese mit dem Landvolke umspringt, das lehrt eine vor Kurzem stattgefundene Verhaftung am Rann, die öffentliches Vergerniß gab. Bei derselben wurde nämlich der Verhaftete, der der Festnahme Widerstand entgegensetzte, derart auf den Boden geworfen, daß ihm sofort das Blut aus der Nase stürzte. Augenzeugen hielten sich mit Recht über dieses Vorgehen der Wache auf. Die „Domovina“ täte also gut daran, zunächst vor der eigenen Türe zu lehren.

Ein Unglücksfall beim Pöllerschießen. Wie wir nachträglich erfahren, hat die Cillier Cyrill- und Metudfeier auch einen Unglücksfall im Gefolge gehabt, bei dem sträfliche Nachlässigkeit die Hand im Spiele hatte. Es wurde nämlich ein Pöller mit einem dem brennenden Holzstöße entnommenen Spahne entzündet und ein in der Nähe stehender Winger durch die Ladung am Halse verletzt. Die beiden slavischen Schusspatrone lohnen die ihnen gezollte Verehrung übel.

Der katholische Presbiter in Marburg giebt nebst anderen Druckfachen auch den Slov. Gospodar heraus, dem die Aufgabe gestellt ist, gegen die Deutschen des Unterlandes zu hetzen. Eine schöne Aufgabe katholischer Priester! Ab und zu muß man doch auch einen Blick nach diesem interessanten Organ machen. Da lesen wir in der letzten Ausgabe: „Die Cillier Deutschen oder eigentlich Deutschhändler werden bauen ein „Deutsches Haus“ in der Bismarckstraße. Die Stadt ist über den Kopf verschuldet, wird aber doch hien, diese vollkommen unnötige Keusche zu erbauen. Jetzt möchten diese Leute auch noch die Bezirksvertretung in ihre Hände bekommen, damit sie auch von der einige Tausender fürs „Deutsche Haus“ bewilligen könnten.“ In so einem pervalkischen Heppfäfflein wird scheinbar ein alter Bhandfäer wiedergeboren. Ueber das „Deutsche Haus“ in Cilli zerbrechen sie sich die Köpfe der Cillier und klagen die Vergeudung von Geldern an und einem Narodni Dom, der mit den blutigen Groschen bedürter, armer Bauern erbaut wird, spenden sie den himmlischen Segen.

Der Fremdenzug nach Laibach ist in Abnahme begriffen. Die slovenische Presse ist darüber ganz außer sich und klagt die Laibacher Erhebungs-Beobachtungsanstalt an, daß sie es sei, die den Fremdenzug beeinträchtigt, weil ihre Angaben dahin gedeutet werden, als ob Laibach fortwährend von Erdbeben heimgesucht würde. Die slovenische Presse täte besser, in erster Linie sich, dann ihren Parteigängern und namentlich einzelnen Mitgliedern des Laibacher Gemeinderates Manier beizubringen, dann hätte sie keine Ursache, über den steten Rückgang des Fremdenzuges zu klagen. Ist doch Laibach nur eine mühselig mit lächerlichem U bereifer und mit schamlosem Mißbrauche der Gewalt teilweise slavisch überfüllte deutsche Stadt, nach der man gerne zöge, wenn da Leute an der Spitze ständen, die von angemessenem Benehmen eine Ahnung hätten. Wenn alles, was in Laibach deutsch denkt und fühlt, mit Hab und Gut auszöge, bliebe wahrlich nur ein armseliges Dorf zurück.

Ein windischer Wildling Vor einigen Tagen ging der beim Fleischermeister Josef Franzl in Store bedienstete Gehilfe Josef Skorjanz um 11 Uhr von Tüchern nach Hause. Auf der Bezirksstraße in Store überfielen ihn drei Bursche ganz ohne Anlaß und mißhandelten ihn. Der Führer der rohen Bande, namens Johann Kattaj, schlug Skorjanz mit einem Wagentrittel auf den Kopf, so daß dieser zusammenbrach. Skorjanz erlitt eine schwere Verletzung am Kopfe und mußte in das Spital nach Cilli gebracht werden. Der Rädelsführer Kattaj, Grundbesitzer aus Sonobitz, ist ein bekannter Rauber und sobald er in unserer Gegend auftaucht, gibt es gewiß blutige Köpfe. Kattaj ist ein verbissener Slovene und eine echte Kreatur des Pervalentums. Die Bursche haben offenbar durch längere Zeit auf ein Opfer gewartet, an dem sie ihre tierische Wut austoben lassen könnten. Dies beweist das Wagentrittel in den Händen des Kattaj.

Ein roher Heberfall. Erst vor einigen Tagen wurde der in St. Leonhard geborene 21jährige Bergknappe Bartholomäus Brečko aus der Strahhaft entlassen. Derselbe blickt trotz seiner Jugend auf eine Reihe von Abstrafungen, darunter auf eine längere Kerkerhaft zurück, was aber alles nicht im Stande war, das rohe Gemüt des äußerst gewalttätigen Burschen zu zügeln. Am Sonntag

vormittags ging der Maurergehilfe Kostitsch von Cilli gegen Sonoben und sang ein Lied. In der Nähe des „Hotel Post“ begegnete ihm der genannte Brečko und stürzte sich mit den Worten: „Bodi tiho, smrkovo!“ (Sei still, R. . . .) auf ihn, gab ihm eine Ohrfeige und warf ihn zu Boden. Als Kostitsch am Boden lag, begann ihn Brečko mit Fußtritten zu mißhandeln und bearbeitete ihn mit den Stiefelabsätzen derart, daß Kostitsch bewußtlos und blutüberströmt liegen blieb. Der eben vorübergehende Wochmann Bosnitsch fand Kostitsch am Boden im Blute liegend und brachte ihn in das allgemeine Krankenhaus. Ein Tuchsegen, den Kostitsch in der Hand hielt und den er dem Täter im Ringen aus dem Rocke riß, führte auf die Spur des Täters und schon in der folgenden Nacht gelang es den Gendarmen Rizmal und Tschernik, den Täter in der Person des Bergarbeiters Brečko auszuforschen. Der vertierte Bursche wurde dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert. Kostitsch erlitt nebst anderen Verletzungen eine Zertrümmerung des Nasenbeins und eine Beschädigung des linken Auges.

Der verunglückte „Kres“ in Tüchern. Zu dem so kläglich geendeten „Kres“ (Cyrill- und Metudfeier) in Tüchern, wird uns noch folgendes berichtet: Als der Scheiterhaufen aufflammte, forderte der Festredner nach einer kurzen schlecht eingepaukten Rede die Anwesenden zu einem dreifachen Zivio auf. Kaum hatten einige Zivio gerufen, als die Bauernburschen von Buchenschlag, Slanze, Storé in ein so kräftiges Heil ausbrachen, daß vom Zivio nichts mehr zu hören war. Als sich dann der Obmann des windischen Lesevereines hören lassen wollte, machten die Buchenschlager und Slanzer mit Pfeifeln, Rattchen u. dgl. einen ohrenbetäubenden Lärm, der so lange währte, bis einige Bursche den Scheiterhaufen umwarfen und die Flammen auslöschten. Dr. Stor mußte sich in Begleitung zweier Burschen in seine Burg flüchten, wo er sich bei einer Flasche Kognak tröstete und Mut zu neuen Unternehmungen hofte.

Wegelagernde windische Bursche. Vor einigen Tagen wurde der Grundbesitzer Franz Bergles, als er in der Nacht nach Hause ging, in Unterkötting bei Cilli von mehreren Burschen überfallen. Nur mit Mühe konnte sich Bergles losreißen und flüchtete eiligst in sein in der Nähe gelegenes Haus. Die Burschen verfolgten ihn auch dorthin und wollten gewaltiam in das Haus eindringen, indem sie versuchten, die Haustüre einzubrechen. Als durch den wüsten Lärm aufgeschreckte Nachbarn herbeieilten, ergriffen die Wildlinge die Flucht. Nach der Behauptung einer Augenzeugin soll sogar durch ein offenes Fenster in das Haus geschossen worden sein, doch konnten Spuren einer Kugel nicht gefunden werden. Man dürfte es also mit einem blinden Streckschusse zu tun haben. Immerhin bezeichnend für die windische Jungmannschaft.

Brandlegung. Wir haben bereits in unserem letzten Berichte über den Brand in Gaberje in der Nacht des 7. d. erwähnt, daß ein gewisser Stefan Golčman unter dem dringenden Verdachte, die Scheune in böswilliger Absicht in Brand gesteckt zu haben, verhaftet worden ist. Golčman, der im Jahre 1857 in Tüchern geboren wurde, ist ein sehr übel beleumundetes Individuum, der schon wiederholt wegen Verbrechen, darunter wegen gefährlicher Drohung, verbestraft wurde. Der Verdacht, die Scheune in Brand gesteckt zu haben, lenkte sich auf Golčman, da derselbe unmittelbar vor dem Brande mit der Eigentümerin der abgebrannten Scheune einen Streit hatte. Von den Gendarmen Rizmal und Hoffer vernommen, verwickelte sich Golčman in Widersprüche und der Versuch, einen Alibibeweis zu erbringen mißlang ihm gänzlich. So sagte er einmal, er habe sein Bett nicht verlassen, das anderemal, er sei Brod kaufen gegangen, dann wieder er sei den ganzen Abend bis zum Brande im Gasthause zum „Hüttenmann“ gefessen und habe Bier getrunken, was aber vom Wirt entschieden bestritten wird. Golčman befindet sich, wie wir schon berichteten, hinter Schloß und Riegel.

Blaubeerzeit. In den Wäldern unserer Heimat, mögen sie nun die weitgedehnte Ebene beschatten oder an den Felswänden der Gebirge hinaufklettern, wächst in dichter Menge ein Kraut, aus jähem Stämmchen kräftig grünes Laub treibend, darin im Frühjahr grünrote Blütenkrönchen hängen. Der Forstmann sieht es mit ungnädigen Augen an, wenn das Gewirr gar zu üppig sich um Strauch und Baum drängt, als wäre der gute, dunkelbraune Waldboden nur zu seiner speziellen

Benutzung da. Der einsam streifende Wanderer aber, der Sommergast, die Kinderschar, die den Wald durchstößt, sind anderer Meinung. So lange nichts zu sehen ist als das leuchtende Grün der schmalen Blätter, ist das Interesse freilich nicht groß und auch der bescheidene Blütenflock findet nur Beachtung, wenn Berechnungen auf kommende Genüsse angestellt werden. Sowie aber der junge Sommer eingekehrt ist, kommt die Blaubeere zu hohen Ehren. Ungezählte Tausende schwarzblauer Kugeln sind in das Laub geschüttet, süß und saftig, daß kein Koch nachzuhelfen braucht, und ganze Prozeduren andächtiger Verehrer wandern mit Tassen, Krügen, Körben, Papierbüten, im Notfall auch mit abgenommenen Kopfbedeckungen auf die Weideplätze, sammeln, lecken und schlucken, was der liebe Sommer serviert hat, und kriegen immer nur Appetit auf noch mehr. Wie herrlich liegt es sich so „an der Quelle“ ins Moos gestreckt — im Blaubeerfeld selber wäre das Platznehmen nicht ganz angebracht, sei es denn, man wolle Busch's schönes Sprüchlein: „Der Knabe Fritz ist schwarz betupft“ illustrieren! — ein Butterbrod in der Hand und das schwarze Dessert in Greifmelde! Der bissigste Philosoph muß sanft und satt werden, wenn er es so gut hat. Nur schade, daß der Heidelbeerfrost in unserem Zeitalter der Fälschungen noch so untreibar echt färbt! Mit so einem Gebiß, wie nach dem Heidelbeermahl, kann man kleinen Kindern den Menschenfresser vorspielen. Freilich gibt es ein Mittel, diese dunklen Spuren des gehabten Genußes zu vertilgen; etwas Zitronensaft genügt, um Lippen und Zähne ihre natürliche Farbe wiederzugeben. Doch ich erteile Dir einen guten Rat, lieber Leser: Nim Dir, wenn du in die Blaubeeren gehst, keinen Zitronensaft mit! Buge Dir nicht die Zähne damit! Denn es nützt nämlich nichts. Sowie man seine Rauwerkzeuge einigermaßen gesäubert hat, steckt man den Zitronensaft weg und fängt von vorn an zu essen!

Wieder eine pervalische Feuerwehr eingegangen. Es ist noch nicht lange her, daß sich die Feuerwehr in Krajnc bei St. Georgen, nachdem sie in Konkurs geraten, auflöste. Ihre Gerätschaften wurden zwangsweise versteigert. Der ehemals blühende Verein — so lange die Vereinsleitung in deutschen Händen war — ging, sobald sich die pervalischen Elemente die Leitung erschwand, mit Riesenschritten dem Untergange entgegen. Dieser Tage hat sich nun auch die pervalische Feuerwehr von Doll bei Prastnig, ein Schöpfkind des Abg. Jerdo Ros, aufgelöst. Es werden ihr bald noch andere folgen.

Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Überflüssige Worthäufung. Es ist merkwürdig, daß in der heutigen Zeit des Hastens und Hetzens doch so manches überflüssige Wort gesprochen und geschrieben wird, daß man so oft statt knapper Ausdrucksweise einer ganz unbedingten Häufung desselben Begriffes begegnet. Besonders häufig ist eine Art Zusammenfügungen, in denen der eine Bestandteil durchaus überflüssig ist, weil er gar nichts Neues hinzufügt. Das einst viel gebrauchte „Rückantwort“ freilich scheint sich etwas überlebt zu haben. Aber „Rück Erinnerung“, „Rückvergütung“ u. a. treiben immer noch ihr Wesen, ebenso „Zwischenpause“, „Selbstüberhebung“, „Salzsole“, „vorausprophetien“ u. a. Wie

oft wird gesagt „mit teilgenommen, mit geholfen, mit beigetragen“, wo gar nicht ausgedrückt werden soll, daß man neben Anderen teilgenommen, geholfen und beigetragen hat, wo also das „mit“ völlig entbehrlich ist! Oft allerdings ist das Bestreben, sich ein Fremdwort näher zu bringen, daran schuld — auch das ein Fluch der Fremdwörterei und eine Mahnung zu deutscher Rede. Wie der Oesterreicher sein „Waschlavor“, sein „Biletwestel“ und seinen „Jugstrain“ hat, so ist in weiten Kreisen verbreitet „Grundprinzip, Stammbuchalbum, Salzhaine, Zahndentist, Hochplateau, Vogelvolière, Guerillakrieg“ und manche andere. Man sollte noch einen Schritt weiter gehen und das Fremdwort nicht nur verdeutschen, sondern ganz ersetzen: „Grundsatz, Hochebene, Vogelhaus, Kleinkrieg“ u. s. w. Wem fällt hier nicht auch „das konträre Gegenteil“ ein und „der reisende Voyagieur“? Selbst gute Schriftsteller fehlen in dieser Weise, so wenn Gregorovius von einem „Vorlap“ spricht. Also man prüfe den Wortinhalt etwas genauer und drücke knapp und, wenn es irgend geht, rein deutsch aus, was man sagen will.

Namensänderung eines Postamtes. Das Post- und Telegraphenamts Fraueim bei Kranichsfeld hat von nun an die Benennung „Fraueim-Fram“ zu tragen.

Staub und Anzeigefier sind die ständigen Begleiterscheinungen schöner Sommertage. Gegen den ersteren vermögen unsere Sprengwagen zwar in der Stadt einigermaßen anzulämpfen, aber draußen vor den Toren und besonders auf den Landstraßen und Feldwegen sieht es in dieser Beziehung oft sehr böse aus, und der Landmann wirft dann mit Recht bevenfliche Blicke nach dem wolkenlosen blauen Himmel empor. Der Ausflügler, der natürlich auch sehr unter Staub und Hitze zu leiden hat, wird obendrein in den Waldungen auch noch durch Fliegen und Mücken geplagt, weshalb niemand versäumen sollte, auf größeren Spaziergängen und Touren stets ein Fläschchen mit Salmiakgeist bei sich zu führen und obendrein sorgfältig darauf zu achten, daß „blinde“ Fliegen, die sich auf Hals und Hände setzen, schleunigst verschucht werden. Der Stich solches Insekts, das oft von faulenden Stoffen herkommt, kann unter Umständen sehr verhängnisvoll werden.

Verein Südmark in Graz. Ausweis über erhaltene Spenden, sowie gegebene Darlehen und Unterstützungen in der Zeit vom 28. Juni bis 12. Juli 1905. Spenden haben gesandt: Dr. Karl Brandl in Unger (akademischer Abend) 17 K; Tischgesellschaft Sam. rith in Brunn o. d. Wild 5 K; M. O. G. Proben (Ertrag des Maskentränzchens) 50 K; O. G. Murek (überbreitabend) 87 K 79 h; Ertrag der von der Männer- und Frauen-Deisgruppe Klagenfurt gemeinsam veranstalteten Sonnwendfeier 1300 K; O. G. Steisdorf 26 K 90 h (davon 24 K 90 h als Sonnwendfeier-Ertrag); M. O. G. Cilli (Sammlung in der Matura-Kneipe) 20 K; aus den Sammelbüchsen: M. O. G. Wollberg 8 K; O. G. Steisdorf 2 K 70 h. Gründer: Arnold R. v. Paller in Maria-Trost 50 K; Allgemeiner deutscher Turnverein in Graz 50 K; Turnverein Wollberg i. K 50 K. Spenden erhielten: ein Gewerbetreibender in Untersteiermark 100 K; ein Besizer in Krain 50 K. Darlehen wurden be-

willigt: einem Besizer 200 K; einem Besizer 400 K; einem Besizer 800 K; einem Besizer 200 K (sämtliche in Tirol und gegen grundbücherliche Sicherstellung); einem Lehrer in Krain 200 K.

Amateurphotographie. Die Bedeutung der Photographie für Kunst und Wissenschaft ist bekanntermaßen eine hohe. Aber auch dem anspruchsloseren Amateure vermag sie eine Fülle von Anregung und Unterhaltung zu bieten. Sie setzt ihn in den Stand, seine Lieben, sein Heim und jeden Punkt, an welchem sich Erinnerungen knüpfen, in Bilde festzuhalten. Grundbedingung für das Gelingen des Bildes ist aber ein wirklich guter photographischer Apparat. Auf diesem Gebiete hervorragend ist die bekannte Firma R. Lechner (Witw. Müller), Wien, I. Graben 31, welche in ihren Taschen- und Handcameras erstklassige Präzisionsapparate bietet. Aber auch die Lechner'schen R. Str. und Werner-Cameras, fern der Hand-Apparat erfreuen sich größter Beliebtheit. Neben diesen in eigener Fabrik erzeugten erstklassigen Cameras führt die Firma Lechner auch alle anderen Gattungen von Apparaten, wie z. B. Kodaks etc., von K 6 50 angefangen, sowie alle Bedarfsartikel wie Platten, Films und Papier in stets frischer Qualität, da der Absatz in großen Geschäften ein rascher ist. Preislisten sowie Probenummern von Lechner's photographischen Mitteilungen werden auf Verlangen gratis und franko zugesendet.

Bad Jenbach. (Kur- und Fremdenliste.) In unserem Kurorte sind bis zum heutigen Tage 273 Parteien mit 465 Personen zum Kurgebrauch eingetroffen.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Kur- und Fremdenliste.) Bis zum heutigen Tage sind hier 1006 Parteien mit 1508 Personen zum Kurgebrauch eingetroffen.

Tagesneuigkeiten.

Der Schlusakt in der Ehefrage Herway. Der Kaiser hat dem Gnadenersuche der früheren Frau v. Herway stattgegeben und ihr die Strafe vollständig nachgesehen. Die gegenwärtige Frau v. Lügow war bekanntlich zu drei Monaten Kerker verurteilt.

Die Miliaria, die in Krain wütete, geht langsam zurück. Seit dem Beginne dieser Epidemie sind in 40 Dörfern 3 Männer und 123 Frauenpersonen erkrankt und von den letzteren 21 gestorben.

Ein neuer kugelsicherer Panzer. Es wird bestätigt, daß die französische Regierung einer Fabrik in Fougere, welche 500 Arbeiter beschäftigt, die Herstellung neuer kugelsicherer Panzer aufgetragen hat. Der Panzer, die Erfindung eines Marojen, besteht aus Stahl, ist von außen mit verschiedenen Geweben überzogen und auf der Innenseite mit kleinen Sprungfedern versehen.

Ein gesunkenes Unterseeboot. Bei Bizerta an der tunesischen Küste ist am 6. d. M. das französische Unterseeboot „Farfadet“ beim Untertauchen gesunken. Sechzehn Mann befanden sich an Bord. Bei dem Unfall wurden durch die Wucht der einströmenden Flut drei Mann, darunter der Kommandant des Bootes, aus dem Fahrzeug geschleudert und gerettet. Die übrige Besatzung schoß aber mit dem Unterseeboot in die Tiefe.

Bei Durchführung aller bankmässigen Geschäfte bestens empfohlen: 10315

Bank- und Wechselhaus Th. J. Plewa & Sohn WIEN, I., Neuer Markt Nr. 13
 Parterre und I. Stock
 Gegründet im Jahre 1856.
 Ein- und Verkauf von Kapitals-Anlage- und anderen Wertpapieren zu besonderen Kursbegünstigungen.

Konkurs-Ausschreibung.

An dem mit dem Oeffentlichkeits- und Reziprozitätsrechte ausgestatteten Kaiser Franz Josef-Gymnasium in Pettau kommt mit Beginn des nächsten Schuljahres eine Lehrstelle eventuell eine Supplentenstelle für Naturgeschichte als Haupt- und Mathematik als Nebenfach zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche belegt mit Taufschein, Studien- und Lehrbefähigungszeugnissen bis längstens 25. Juli 1905 an den steiermärkischen Landes-Ausschuss zu leiten.

Graz, am 7. Juli 1905.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

liefert zu mässigen Preisen



5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.

Gewerbetreibender-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Thos. S. Whittick & Co., Triest, Via Campanile 147.

Sarracenia Seife
 Glycerin-Seife
 macht die Haut
 weiss u. zart.
 Überall zu haben

Die Hitze. In Neu-York ereigneten sich am 12. d. M. neun Todesfälle infolge Sonnenstiches. Zwei Menschen wurden plötzlich wahninnig. Alle Krankenhäuser sind voll mit Kranken, die infolge von Hitzschlägen darniederliegen. Auf der Untergrundbahn werden viele Passagiere ohnmächtig.

Aus einer kleinen Garnison. Die Klage des gewissenhaften Leutnants Bilse gegen den Verleger Sauter auf 200.000 Mark Schadenersatz wegen unrechtmäßigen Verkaufes des Verlagsrechtes sein & bekannt-n Romans wurde nun auch vom Oberlandes-erichte verworfen.

Verbotene Experimente. Als jüngst der Raubmörder Neumann in Bienen i. R. hin-erichtet wurde, wollten fünf Assistenzärzte der Leipziger Universität wissen-schaftliche Experimente mit dem Kopfe des Enthaupteten sofort nach der Justifizierung anstellen. Der Oberstaatsanwalt hat aber die Erlaubnis dazu nicht erteilt.

Zum Schutze deutscher Hochschulen. Die Senate der 1. untsich n Hochschulen in Preußen wollen das Studium der Fremden an deutschen Hochschulen erschweren. Die Verordnung richtet sich besonders gegen die mitte-wertigen Einwanderer aus Rußland, menn-erische und polnische Juden.

Warum sind die Japaner so kräftig? Obgleich von so kleiner Gestalt, sind die Japaner sowohl in körperlicher, als auch in geistiger Beziehung sehr leistungsfähig. Das sollen sie ihrer Lebensweise verdanken. Sehr eifrig treiben sie gymnastische Übungen und in ihrem Essen sind sie sehr mäßig. Der japanische Soldat hat Muskeln von Eisen und ein vorzügliches Gedächtnis. Wie man behauptet, soll das Geheimnis ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer Ausdauer in dem reichlichen Gebrauche von Wasser liegen, das sie innerlich und äußerlich anwenden. Oft trinken sie fünf Liter an einem Tage und mit ganz besonderer Vorliebe nehmen sie sehr heiße Bäder, auf die sie dann kalte Zusätze folgen lassen. Rheumatismus soll in Japan eine unbekannt-e Krankheit sein. Sehr viel bewegen sie sich in der frischen Luft und im Genusse von Alkohol und Tabak sind sie überaus wählig. In dieser Beziehung können sie manchem Europäer als Muster dienen.

Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate



Lechner's neue Taschen-Kamera, Reflex-Kamera, Kodak von K 650 an auch mit besseren Objectiven Photo-Jumelles, Projektions-Apparate für Schule und Haus. Trockenplatten, Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität.

Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma. Zahlungs-erleichterungen nach Vereinbarung.

R. Lechner (Witb. Müller)
 k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie.
 Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure.
 10162 Wien, Graben 13.

Rote aromatische schmerzstillende Einreibung.



Seit 25 Jahren erprobt und stets bestens begutachtet, wirkt diese aus heilsamen, aromatischen Kräutern dargestellte, balsamische, antirheumatische Einreibung stärke-nd, belebend, muskel- und nervenschmerzstillend: Touristen und allen jenen, welche viel zu Fuss und grossen Strapazen ausgesetzt sind, dient diese Einreibung als ein Ermüdung behebendes Stärkungsmittel.

Preis 1 Originalflasche 2 K., per Post 2.40 K. samt Emballage u. Frachtbrief (Postporto nicht inbegriffen).

Zu haben: Franziskus-Apothek, Wien V 2, Schönbrunnerstrasse 109 und bestelle man direkt mittels Korrespondenzkarte (per Nachnahme) oder (bei Vorbestellung des Betrages) am Kupon der Postanweisung.

Gesetzl. dep. Schutzrm.

Tausende Dank-



schreiben aus aller Welt enthält das anerkennende und belehrende Buch als häuslicher Ratgeber über Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifoliensalbe als unersetzbares Mittel. Frankozusendung dieses Büchleins erfolgt bei Bestellung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5.—, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.— franko etc. 2 Tiegel Centifoliensalbe franko samt Kiste K 8.—. Bitte zu adressieren an Apotheker A. THIERRY in Pregrada, bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein-echten Präparate bitte mir namhaft zu machen behufs strafgerichtlicher Verfolgung. 10074

Seit 35 Jahren werden Berger's Teerseifen



in Oesterreich-Ungarn und in allen Kulturstaaten zu Waschungen und Bädern gegen Hautausschläge und Unreinheiten der Haut verwendet. Jede Etiquette muss diese Schutzmarke und den Namenszug der Fabrikfirma tragen, sonst sind es nicht die echten seit 35 Jahren im Verkehr befindlichen.

G. Hell & Komp.
 Wien, I. Biberstrasse Nr. 8.

L. Luser's Touristenpflaster



Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

Hauptdepot:
 L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Die amerikan. Patent-Columbia-Rouleaux

sind das eleganteste, praktischste und beste Vorhang-System für Wohnungen, Bureau, Schaufenster, Veranden etc. — Prospekte prompt und gratis.

Aug. Kaulich, Wien, I., Schottenbastei Nr. 11.

(„Gloria“ — Einlaß — Wasse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Glin erhältlich.

Berger's medic. Theer-Seife,

durch hervorragende Kräfte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und schuppige und parasitäre Hauterkrankungen sowie gegen Kopfschuppen, Schweißfüße, Kopf- und Barttaupen. Berger's Theerseife enthält 40 Prozent Nigrolin und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame **Berger's Theerschweifelseife.**

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfschläge der Kinder sowie als unbedenkliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient **Berger's Glycerin-Theerseife** die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist.

Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimmerln, Sonnenbrand, Sommerproppen, Miteßer und andere Hautleiden.

Preis per Stück jeder Sorte 70 S. samt Umwicklung. Begeben Sie beim Einkauf ausdrücklich Berger's Theerseifen und Boraxseifen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmenzeichnung.

G. Hell & Comp. auf jeder Etlette.

Beim mit Ehrenbleim Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1889.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke Berger sind in den allen Stellen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstrasse 8.

Beste Glanzstärke Glanzine



Fritz Schulz jun. Akt.Ges. LEIPZIG

Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.

In Tafeln à 10 h überall erhältlich.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

alkalischer SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

NIGRIN' BESTE GLANZCREME DER WELT!



ST. FERNOLENDT, WIEN, K. K. HOFLIEFERANT

Fernolendt's NIGRIN

ist besonders empfehlenswert für Chevreaux, Boxcalf und Lackleder, gibt schönsten Glanz und erhält das Leder dauerhaft. — Man achte auf obige Schutzmarke. — 10570 Überall zu haben.

Aussig a. d. Elbe.

Verehrte Hausfrau!

Bitte reinigen Sie ein.

ALTES KLEID

ob aus Wolle oder Seide, ob gefärbt oder nicht, mit Schicht's fester Kaliseife.

Marke „SCHWAN“

nach der auf die Umhüllung gedruckten Gebrauchsanweisung und Sie werden über den Erfolg staunen!

Georg Schicht.

10872

Serravallo

China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserendes Mittel.

Verfügbare Geschmacks. Über 3500 Erhliche Erzeugnisse.

J. SERRAVALLO, Triesto-Vareola.

Einfach in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.50 und zu 1 Liter à K 4.50.

Lehrjunge

aus gutem Hause mit guten Schulzeugnissen der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. Anfragen an **Karl Hermann**, Markt Tüffer. 10906

Eine grosse

feuerfeste Kassa

in sehr gutem Zustande, wird preiswürdig abgegeben. Anzufragen bei: **Karl Hermann**, Markt Tüffer. 10905

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmer, Vorzimmer, Küche samt Zugehör ist sofort zu vermieten. **Rathausgasse 5**. Vereinsbuchdruckerei „Celeja“.

Schöner

Kinder-Schlafwagen

mit Gummiräder und vorzüglichem Federgestell ist zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 10901

Schöne Wohnung

hochparterre, bestehend aus drei grossen Zimmern, Vorzimmer samt Nebenräumen, Küche und ein Stück Garten ist sofort zu vermieten. Auskunft: Baukanzlei **Roth**, Cilli, Café Hausbaum. 10897

Ein Fahrrad

ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Buchhandlung **Fr. Rasch**, Cilli. 10909

Schöne Wohnung

im I. Stock, bestehend aus drei Zimmer, Vorzimmer samt Nebenlokalitäten, Küche und ein Stück Gartenfeld ist ab 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen: Baukanzlei **Roth**, Cilli, Café Hausbaum. 10898

Schönes

Damenrad

ist billigst zu verkaufen. Hauptplatz Nr. 10, II. Stock. 10910

Wegen Uebersiedlung billig zu verkaufen:

ein Tisch, ein Waschkasten, zwei weiche Hängekästen, ein Küchenkasten mit Aufsatz und ein Küchentisch. **Neugasse Nr. 15, I. Stock.** 10894

Ein am Promenade Platz elegant eingerichtetes

Delikatessengeschäft

mit **Branntwein-Ausschank** und anstossendem Restaurationszimmer ist wegen eines anderen Unternehmens sofort zu verkaufen. Zuschriften unter: „Zukunft 10.000“ an die Annonzen-Expedition **Kienreich**, Graz. 10899

In einer neugebauten Villa in nächster Nähe der Stadt Cilli sind

zwei Sommerwohnungen

bestehend aus zwei und drei Zimmer samt Zugehör sofort zu vermieten. Besonders den Sommerfrischlern zu empfehlen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 10902

Geschäfts-Eröffnung!

Bringe dem P. T. geehrten Publikum zur allgemeinen Kenntnis, dass ich mit meiner Schmiederei von Graz nach Cilli, Brunnengasse Nr. 10 übersiedelt bin.

Ich werde bestrebt sein die P. T. Herrschaften sowohl durch solide und rasche Bedienung als auch durch billige Preise jederzeit zufrieden zu stellen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll
Johann Čuk
gepr. Huf- und Wagenschmied.
Cilli, Brunnengasse Nr. 10.

Eine tüchtige

Verkäuferin

der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, wird sogleich aufgenommen. Offerte mit Angabe der Referenzen sind hauptpostlagernd Cilli zu richten, unter „A. Z. 600“. 10892

Engländerin

gibt Unterricht in ihrer Muttersprache. Berlitz-Methode. Miss **Wooll**, Cilli, Waldhaus. 10863

Ein Kommis

beider Landessprachen mächtig, in Spezerei, Eisen, womöglich auch Lederausschnitt bewandert wird aufgenommen bei Firma **Andr. Suppanz**, Pristova. 10884

Kostort für Studenten

aus besserem Hause, vorzügliche Verpflegung, gewissenhafte Aufsicht und Obsorge. Auch Klavier daselbst zur Benützung. Nähere Auskunft erteilt mündlich oder schriftlich:

M. Weiss

Cilli, Herrengasse Nr. 8, I. Stock. 10880

Vertreter

werden für verschiedene Bezirke in Untersteier von einer erstklassigen Firma gesucht. Gegen Fixum und Provision. Briefe postlagernd Cilli unter „S. K.“ 10889

Schönster und haltbarster Emailan-

strich für Mauerputz-, Holz u. Eisen.



Das Beste und Billigste für Façaden u. Innenanstriche.



Farbenfabriken
EDUARD LUTZ & CO., Wien X
Paris — Budapest.
Alleinverkauf in Originalpackungen bei:
A. de Toma, Cilli, Rathausgasse 5.

In **Marburg** werden für das nächste Schuljahr bei einer Beamtenfamilie

2 Koststudenten

oder Kostfräulein in gute Verpflegung genommen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 10881

Koststudenten

werden bei einer Beamtenfamilie aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 10891

Kostort

in einer feinen Familie wird für ein 13jähriges Mädchen mit Ausschluss der Sonn- und Feiertage gesucht. Anträge unter **C. J. Postfach 64**, Cilli.

Mehrere

Wohnungen

sind in den Häusern der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli ab 1. September und 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator.

Hauptplatz 17/18 ist eine

schöne Wohnung

sofort zu vermieten. Anfrage: **I. Stock.**

Wohnung

mit drei Zimmer, Sparherdküche, Speis Keller und Bodenanteil. ist im II. Stock in der Grabengasse Nr. 7 mit 1. September zu beziehen. Auskunft erteilt die Eigentümerin daselbst im I. Stock. 10875

Plüss-Staufer-Kitt

unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände. Zu haben bei: **Moritz Rauch**, Glashandlung.

Bitte

bestellen Sie bei meiner Fabriks-Niederlage, die auch jetzt an Private verkauft **6 Stück schwarze Brillant-Cloth Volantschürzen mit Bordure** für nur fl. 2-90

6 Stück Zefirblousen für nur fl. 3-30

sechs Stück Blousen für nur fl. 4-25

Muster franko, Versandt franko per Nachnahme durch **Adolf Bruml**, Dux (Böhmen). 10463

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retan's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 24, sowie durch jede Buchhandlung. 9109

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder - Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und Pöbnix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



Schülerheim des Lehrerhaus-Vereines in Graz.

Institut für Studierende der Mittelschulen und anderer Lehranstalten. Moderner, den hygienischen Anforderungen entsprechender Neubau in sehr gesunder Lage.

Günstige Erfolge, gute Verpflegung, Nachhilfe, Musikunterricht, Garten und Spielplatz, Bäder.

10807 Prospekte durch die Leitung: Graz, Kreuzgasse Nr. 13.

JOH. JOSEK

Cilli. Hauptplatz 12 Tapezierer Cilli. Hauptplatz 12

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.
Niederlage aller Gattungen
Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Oelgemälde, Waschgoldrahm-Spiegel- u. Fenster-Carnissen.
In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen.
Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen. 10777
Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.
Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.



Weinpressen Obstpressen

mit Doppeldruckwerken „Herkules“ f. Handbetrieb

Hydraulische Pressen

für hohen Druck und grosse Leistungen.

Obst- und Traubenmühlen, Abbeermaschinen
Komplette Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar

Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen.

Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse, Obstschäl- u. Schneidmaschinen
Selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare

Weingarten-, Obst-, Baum-, „Syphonia“
Hopfen- und Hederichspritzen

Weinberg-Pflüge

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke

WIEN, III/1 Taborstrasse Nr. 71. 10829

Preisgekrönt mit über 550 goldenen, silbernen Medaillen etc.

Anstehliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

DAUERHAFT GERUCHLOS
Gesetzlich geschützt
Zimmer sofort zu benutzen

SOPHISTISCHE TROCKNER
Man verleihe nur das echte Christoph-Laack

DER ECHTE
Christoph-Lack
IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Milano Hočevar.

Franz Christoph, Erfinder u. allein. Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack
Zu haben in Cilli bei Joset Matié u. Milan Hočevar

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Versteimmung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutarmutungen in Leber, Milz und Fortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein hebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entzieht durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abkantung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fiebern oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neubad, Wind-Graben, Wind-Graben, Gosau, Mollath, Windischgraz, Korbung, Pittal, Wirtfeld, Raun, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-ungarn in den Apotheken.

Nach vorlesen der Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein in Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-ungarns. 9457

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.

Behördlich autorisierter

Zivilgeometer

Aurel Herbig
beideter Sachverständiger beim k. k. Landesgerichte

Graz, Annenstrasse 25 (neben dem Militär-Transporthause)
empfiehlt sich für alle in das Vermessungsfach einschlägigen Arbeiten. Fachgemässe Ausführung und schnellste Lieferung bei möglichst billiger Berechnung.

Auskünfte und Voranschläge kostenfrei.
Fahrtspesen werden nicht verrechnet.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London

Filiale für Oesterreich **Wien, I. Giselastrasse Nr. ., im Hause der Gesellschaft.**

Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1903	K 208,669.45.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen im Jahre 1903	„ 3,994,339.—
Auszahlungen für Versicherungs- u. Renten-Verträge und Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft 1848	„ 4,951,100.—
Während des Jahres 1903 wurden von der Gesellschaft 5613 Policen über ein Kapital von	„ 42,992,712.—

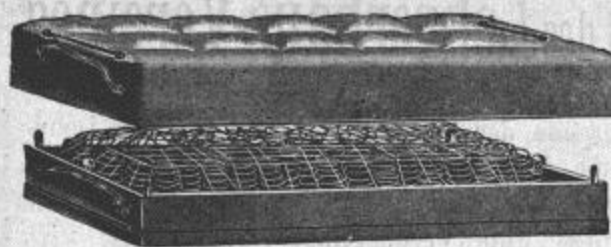
ausgestellt.

Als Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten wurden nachstehende Werte von der Regierung anerkannt:

Das Depot der Gesellschaft bei der k. k. Staats-Zentral-Kasse in Wien betrug am 14 April 1904	K 26,416,938.10 Nom.
Realität Wien	„ 1,050,000.—
Realität Prag	„ 490,000.—
Ausbezahlte Darlehen an Versicherte	„ 3,605,754.3
Summe	K 31,562,672.23

Prospekte und Tarife auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die General-Repräsentanz für Krain und Südsteiermark in **Laibach, Franz Josefstrasse Nr. 17, Guido Zeschko.** 9710

NB. Dortselbst werden auch tüchtige leistungsfähige Agenten und Vertreter akzeptiert.



**Tapezierer-
und
Dekorations-
sowie alle in dieses Fach
einschlägigen Arbeiten
übernimmt**

ADOLF KLARER

Möbelhändler und Tapezierer

Herrengasse Nr. 20 Cilli Herrengasse Nr. 20

Reichhaltiges **Möbellager**. — Selbst-Erzeugung der patentierten
10776 hygienischen zerlegbaren

Sprungfedermatratzen „Sanitas“

welche wegen ihrer sinnreichen Konstruktion, leichten Reinigung, praktischen Handhabung, bei den Frauen allgemeinen Beifall gefunden haben.

— Auswärtige Aufträge werden rasch, bestens und billigst besorgt. —

Globin
ist das
beste und feinste
Schuhputzmittel

Reparaturen von Nähmaschinen
aller Systeme prompt, gut und billig.
Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel,
-Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380
Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.
Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.
Cilli, Bahnhofgasse 8.

Du

wirst für die Hautpflege, speziell um
Sommerprossen zu vertreiben und
eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen,
keine bessere und wirksamere medi-
zinische Seife als die altbewährte

Bergmann's Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner.)
10418 von
Bergmann & Co., Tetschen a. E.
Vorrätig à Stück 80 h
Apoth. M. Rauscher,
O. Schwarzl & Co., } in
Drogerie J. Fiedler, } Cilli.
Galant.-Gesch. Fr. Karbentz,

Patente

Muster-
u. Marken-
schutz

erwirkt Patent-Anwalt **Ing. J. Fischer**,
Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit
1877 im Patentfache tätig. 9061

Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik Josef Dangl, Gleisdorf



empfiehlt neueste verbesserte Göpeln, Dreschmaschinen
Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider,
Maisrebler, Trieurs, Jauchepumpen, Mooseggen, Pferde-
heurechen, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen
mit Steinwalzen und verzinnnten Vorbrechern, Obst- und Wein-
pressen mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpresswerken
Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Sattergebnis) auch
extra Pressspindeln mit solchem Druckwerke, welches allein
nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile.
Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Preiscurante
gratis und franko. Benzin-Motore. 10235

Branntwein- Destillation

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier
Erfrischungsgetränke, kann mit bestem
Erfolge sofort betrieben werden, für be-
hördliche Bewilligung zur Erzeugung und
Verkauf wird garantiert und gründliche
Manipulation durch erfahrenen Fachmann
an Ort und Stelle kostenlos eingerichtet
und zweckdienliche Informationen wegen
flotten Absatzes erteilt. — Reflektanten
belieben ihre Offerten unter „Erste
Fabrikfirma 46485“ a. d. Annonzen-
Expedition **M. Dukas Nachf., Wien**,
I. Bez. Wollzeile 9, zu richten. 10541

**Bergmann's
Orig.-Shampooing-Bay-Rum**
(Marke: 2 Bergmänner)
10419 von
Bergmann & Co., Tetschen a. E.
welcher bekanntlich die älteste und
beste Bay-Rum-Marke ist.
Vorrätig in Flaschen à K 2— in den
meisten Apotheken, Drogerien,
Parfumerie- u. Friseurgeschäften.

F. M. B. BÄREN-RÄDER
erstklass., stabile u. leichtlaufende
Fahrräder,
Modell 1905.
Unter voller Gar-
antie. Preis v.
Kr. 110.— an.
— Zubehörteile zu billigsten Preisen. —
Vorteilhafteste und reelle Einkaufsquelle für
Radfahrer. — Katalog gratis u. portofrei.
FRIEDR. M. BERNHARDT, Bodenbach a. E.

Herren!

Bewährte Be-
handlung bei
verzeitiger
Nervenschwäche!
Man verlange Prospekte, Herr W. in Th.
schreibt mir am 2. Sept. 1902: „Meinen
herzlichsten Dank für die erfolgreiche
Behandlung“. E. Herrmann, Apotheker,
Berlin N O, Neue Königstrasse 7a. 9900

Cilli KARL PIRKER Cilli

Spitalgasse Nr. 10

empfiehlt sich dem P. T. Publikum zur Herstellung von

Bau- u. Möbel-Anstreicherarbeiten Zimmermalereien und Blechlackierereien

aller Art, als: **Wasserschäffer, Blechtassen, Badewannen u. s. w.**

Fahrrad-Emallierungen mittelst Trocken- und Emallierofen

● Schilder- und Schriftenmalerei ●

Façadeanstrich mit wetterfesten Farben. Imitierung von allen Holz-
und Marmorgattungen auf Holz oder Mauer. Anstrich alter und neuer
Möbeln und Türen zu politierten Möbelstücken passend. 10337

— Oel-Vergoldung und Bronzierung —

aller erdenklichen Gegenstände, sowohl in Cilli als auch Auswärts.

Dasselbst wird ein **Lehrling** aus besserem Hause aufgenommen.

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach * erhältlich à

40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90

• in folgenden Verkaufsstellen: •

Franz: Oset Franz.	Laak: Jakscha J.	St. Georgen: Artrann & Horschik
Frasslau: Zotter Albine.	Laufen: Petek X.	St. Johann: M. Jerhold Th.
Gairach: Pregrad M.	Moräntsch: Zmerzlikar F.	St. Veit: Melihen A. F.
Gomilsko: Hočevar A.	Neukirchen: Arlič Mich.	Trenenberg: Jarnović M.
Gonobitz: St-pischnegg J.	Oberburg: Scharb Fr.	Trifail: J. & A. Kramar.
Greis: Škraber Terese.	Oplotnitz: Oberski N.	Tüffer: Elsbacher A.
Heilenstein: Cizel Jos.	Ponigl: Ošlak Ant.	Weitenstein: Teppi M.
Heiligengeist: Fleck P.	Riez: Konsumverein.	Wotschna: J. Purnat
Hochenegg: Br-zovnik A.	Römerbad: Ulaga Fany.	

Zu haben in Cilli bei **Lukas Putan**. Verkaufsstellen an anderen Orten
gibt die k. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Bränn. 10510



Kaiser- Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschö-
nungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht
sie zart und weiss. Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum
med. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller
mit aust. böhmer. Anleitung. Niemals lösen! Ferner: Pasta Mack-Seife, Kaiser-Borax-Seife,
Lilienmilch-Seife, Toile-Seife, Kaiser Borax-Zahnpulver und Kaiser-Borax-Haut-
tuder. Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: **GÖTTLIEB VOITH, WIEN, III.**

HERBABNYs Unterphosphorigsaurer Kalk - Eisen - Sirup.

Dieser vor 35 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete
und empfohlene **Brustsirup** wirkt schleimlösend und bustenstillend. Durch
den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Ver-
dauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung
so wichtige **Eisen** ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form ent-
halten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen
bei schwächlichen Kindern besonders für die **Knochenbildung** sehr nützlich.
Preis 1 Flasche 2 K 30 h, per Post 40 h mehr für Packung.



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem
oder ähnlichem Namen aufgetauchten
jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und
Wirkung von unserem Original-Präparate ganz
verschiedenen Nachahmungen unseres seit 35 Jahren
bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-
Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Her-
babny's Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und
darauf zu achten, dass die nebenstehende, be-
hördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befinde.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

Dr. Hellemanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien VII., Kaiserstrasse 73—75.
Depôts bei den Herren Apothekern: in Cilli: **M. Rauscher**,
O. Schwarzl & Co., Deutsch-Landsberg: O. Daghofer, **Feld-
bach:** J. König, **Gonobitz:** J. Pospischil Erben, **Graz:** Apotheke der
Barmherzigen Brüder, B. Fleischer, F. Frantze, J. Strohschneider, **Kindberg:**
O. Kuschel, **Laibach:** M. Mardotschläger, J. Mayr, G. Piccoli, U. v. Trnkoczy,
Liezen: G. Grösswang, **Marburg:** V. Koban W. Közig Erben, F. Prull,
E. Taborsky, **Mureck:** E. Reicho, **Pettau:** J. Behrbalk, H. Molitor, **Sad-
kersburg:** M. Leyrer, **Rann:** H. Schniderschitsch, **Windisch-
Feistritz:** Fr. Petzolt, **Windischgraz:** K. Rebul, **Wolfsberg:**
A. Hath. 8950

Moriz Unger

Beideter Sachverständiger im Maschinenfache

Eisenkonstruktions - Werkstätte, Kunstschlosserei und Maschindrahtgeflecht-Erzeugung

Grazerstrasse Nr. 47 **CILLI** Grazerstrasse Nr. 47

Besorgt die Nachahmung von Wagen und Gewichten, ferner werden auch Wagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Ueberrimmt Maschinenreparaturen jeder Art. Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht und auch angekauft. Renovierte Nähmaschinen der verschiedensten Systeme sind zu billigsten Preisen am Lager. Weiters empfehle ich mich zur Anfertigung von Wetterwehrrapparat des bewährtesten Systems, Brunnenpumpen und Wasserleitungsanlagen und übernimmt jede Art Eisenkonstruktion als eiserne Treib- und Glashäuser, Dachoberlichten, Fenster und Dachstühle aus Eisen. — Kunstschlosser-Arbeiten als Beschlagarbeiten auf Neubauten, Sparherde und Sparherdbestandteile, eiserne Türen, ornamentierte oder schlechte Altane, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter, Gittertore, Fenster- und Füllungsgitter. — Eisenmöbel aus gezogenen Röhren, u. zw. Betten, Tische, Waschtische, Nachtkasten, eiserne Garten- und Kaffeehausmöbel und Pavillons. — Aus Maschindrahtgeflecht hergestellte Hühnerhöfe, Haus- oder Parkeinfriedungen, Tore, Wurf- und Fenstergitter. — Blitzableitungsanlagen, sowie das Ausprobieren von schon bestehenden Blitzableitern etc. zur besten und billigsten Ausführung. — Kostenvoranschläge oder Auskünfte sind gratis und franko.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Grösste Anstalt ihrer Art in Europa.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1012 Mill. Kronen
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 517 „ „

Die stets hohen Eberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 255 Millionen Kronen zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 10338 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.

Hotel Post

gegenüber der

o o k. k. Post

in unmittelbarer Nähe
des Bahnhofes

komfortabelst neu eingerichtet

mit 25 Passagierzimmern

Lohndiener bei
jedem Zuge am
Bahnhofs.
Fiaker im Hause

Vorzügliche Küche. Echte steirische Weine.

Götzer Märzenbier. Eigene Fleischhauerei.

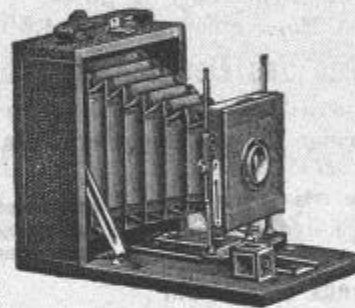
Zu recht zahlreichen Zuspruch bei aufmerksamster Bedienung
empfiehlt sich hochachtend

Josef Rebeuschegg
Hotelier.

Klappkammer „Helmar“

für Platten 9x12

mit Lichtschirm und 8 Metallkassetten.



Modell I.

Modell I. Momentverschluss und Landschafts-
linse K 20.—

Modell II. mit Helmarverschluss u. Landschafts-
linse K 26.—

Modell III. Apochromat und Juniorverschluss
K 30.—

Modell IV. Juniorverschluss u. Aplanat K 38.—
Die anderen Modelle K 46.—, 58.—, 70.—

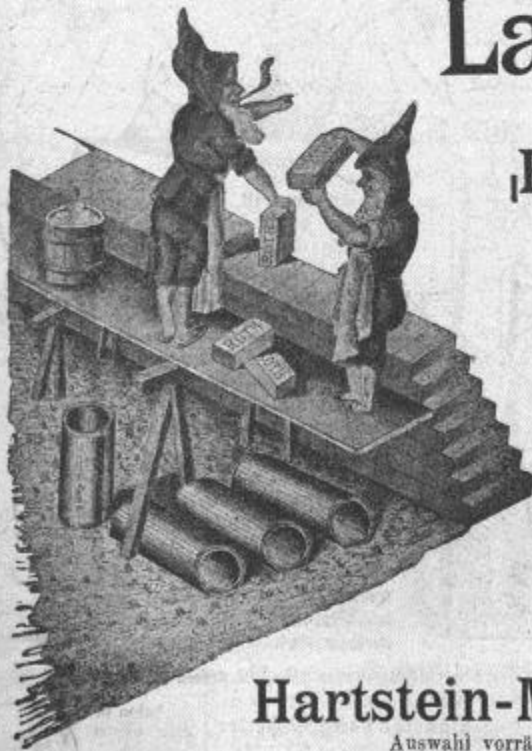
Andere billige Apparate und alle Bedarfsartikel
erhält meine neue Preisliste, welche kostenlos
zugewendet wird.

Max Wolfram, Marburg a. D.

Erste österr. Hartsteinziegelfabrik

Ladislaus J. Roth, Cilli

(Steiermark)



Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und regelmässige Form, lassen sich zweckgemäss scharf behauen, besitzen eine dreifach so grosse Druckfestigkeit wie die Tonziegel, können auch beim Wasserbaue mit Vorteil verwendet werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim Rohbaue den Verblender.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hierbei ist: Hartsteine werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue, und billiger im Preise wie die Tonziegel.

Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und konkurrenzlos.
Im Preise um 15% billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

Hartstein-Mosaikplatten

für Gänge, Vestibules, Küchen, Aborte, wie auch für grössere Räume mit starker Frequenz, wie Kirchen etc. stets in grösster Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfärbigem Kolorit.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.

STADT-THEATER IN CILLI

Dienstag den 25. Juli 1905

Grosses Konzert

des Wiener Gesangvereines

Schubert - Bund

unter der Leitung seines Ehren-Chormeisters Herrn Adolf Kirchl.

Vortrags-Ordnung:

1. Franz Schubert: „Die Nachtigall“ (Unger) Chor mit Klavierbegleitung.
2. Franz Schubert: „An den Frühling“ (Schiller), Chor.
3. Franz Schubert: „Der Gondelfahrer“ (J. G. Seidl), Chor mit Klavierbegleitung.
4. Liedervortrag des Vereinsmitgliedes Herrn Ant. Moser, k. k. Hofopernsänger.
5. Altdeutsches Volkslied: „Es steht ein Lind“, für Männerchor bearbeitet von Adolf Kirchl.
6. E. S. Engelsberg: „Der Blumen Schwester und der Sterne“ (Dupont, übersetzt von E. Geibel), Chor mit Tenorsolo. Solist: Vereinsmitglied Herr Ferd. Soeser.
7. Friedrich Hegar: „Rudolf von Werdenberg“ (Dr. Fritz Rohrer), Chor.
8. Franz Mair: „Müllerbursch“ (Klaus Groth), Chor.
9. Vorträge des Kontrabassvirtuosen Herrn Eduard Madenski (Vereinsmitglied), k. u. k. Hofmusiker, Mitglied des k. k. Hofopernorchester und der Philharmoniker in Wien.
 - a) Franz Simandl Adagio
 - b) Eduard Madenski Pastorale
 - c) Eduard Stein Konzertstück.
10. E. S. Engelsberg: „Flucht der Liebe“ (Beranger), Chor mit Baritonsolo. Solist: Vereinsmitglied Herr Anton Moser.
11. Steirisches Volkslied: „Der steirische Wullaza“, für Männerchor bearbeitet von Dr. J. Pommer (Vereinsmitglied).
12. Rud. Wagner: „Der Pflanzenzieher“ (Baumbach), Chor.
13. Heinrich Rietsch: „Ein schön teutsch Reiterlied“ (Otto Kernstock), Chor.

Kassa-Eröffnung um 8 Uhr

Preise der Plätze: Grosse Loge K 25.—, kleine Loge K 20.—, Parterre-Sperrsitz K 4.—, Orchestersitz K 2.—, Galleriesitz K 2.—, Stehparterre K 1.50, Stehgalerie K 1.—.

Das Erträgnis ist dem Baue des Deutschen Hauses in Cilli gewidmet.

Liedertexte sind an der Kasse erhältlich.

Kartenverkauf: ab 17. Juli in der Buchhandlung Fritz Rasch, Cilli, Rathausgasse Nr. 1.

Beginn 9 Uhr abends.

Schmiede

Zu verpachten von 1. Jänner 1906 an. Näheres M. Orosel, Bad Neuhaus. 10871

Monogramme, Bunt- und Goldstickereien

schön und billig, zeichnet Muster nach Wunsch gratis. Nur bei St. Kerin Mariam, Cilli, Brunnen-gasse Nr. 16. 10869

Hypothekar - Darlehen

gewährt Bankinstitut am I. Satz bis zu 75% des Schätzwertes mit 1% Amortisierung zu niedrigsten Zinsfussen in jeder Stadt auf Stadt-Realitäten und Gütern, übernimmt auch die Durchführung der Ablösung von Hypothekarforderungen, für welche bisher höhere Zinsen gezahlt wurden. Agenten ausgeschlossen. Anträge unter „Kapital 490“ Hauptpost Marburg. Nur gegen Inseraten-Schein 10873

Haus - Salami

eigener Erzeugung, versendet billigst Victor Hauke, Schönstein. 10779

Ein grosses

Gewölb

ist sofort zu vermieten. 5 Rathausgasse 5.

Hotel Stadt Wien

Sonntag, den 16. Juli 1905, abends halb 9 Uhr

Konzert

des Damen-Quartettes der k. k. Hofoper in Wien.

Programm:

Lieder, Duette, Terzette, Quartette u. s. w.

Eintritt 2 Kronen.

Karten vorher im Hotel-Bureau und Abendkasse.



Restauration „zum Hubertus“

Laibacherstrasse Nr. 21.

empfehl: vorzügliches Märzenbier, steirische Naturweine, ausgezeichnete warme und kalte Küche, billige Back- und Brathühner und Enten, — Sehr guter Rahmkaffee. — Zu jeder Tageszeit frische Milch.

Kundmachung.

In Gemässheit der Bestimmungen des § 8 der Verordnung des k. k. Statthalters für Steiermark vom 10. Juni 1904, L.-G. u. V.-Bl. Nr. 62, betreffend das Fahren mit dem Automobilwagen und Motorrade findet das Stadtamt als Ortspolizeibehörde das Fahren mit derartigen Fahrzeugen auf dem durch den Stadtpark führenden Fahrwege unbedingt zu untersagen.

Weiters wird auf die Bestimmungen der §§ 5 und 6 der bezogenen Verordnung hingewiesen.

Jede Ausserachtlassung dieser Bestimmungen unterliegt, insoferne dieselbe nicht nach dem allgemeinen Strafgesetze zu ahnden ist, einer Geldstrafe bis zu 200 Kronen eventuell bis zu 20 Tagen Arrest.

Stadtamt Cilli, am 15. Juli 1905.

Der Bürgermeister: Julius Rakusch.

Globus- Putzextract

Wer gewöhnt ist, Kakao zu trinken, prüfe in eigenen Interesse die neue Marke Johann Hoff's **Kandol-Kakao** welcher infolge seines geringen Fettgehaltes die Verdauung nicht stört, sondern sehr leicht verdaulich ist.

Kandol-Kakao besitzt gegenüber allen anderen Kakaoarten ausserdem den maßgebenden Vorzug, bei feinstem Wohlgeschmack weitaus billiger und wegen der Verbindung mit Malz zugleich sehr nahrhaft zu sein.

Ein Versuch mit Kandol-Kakao führt zu dessen dauernder Verwendung.

Pakete à 1/4 kg 90 Heller
" " 1/2 " 50

Zu haben in allen Specereihandlungen.

Echt nur in Paketen mit der Löwenmarke.